Nr. 61. Sonntag den 30. Juli 1893. XXXII. Jahrgang.

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr.
Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh

Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4, 1. Stock.
Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4.

Einschaltungen werden von der Verlagshandlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgesendet.

Europa im Sommerschlafe.

Wien, 26. Juli.

W. Ganz Europa steht im Augenblicke unter dem Zeichen der Sommerferien, von oben bis unten hat sich in allen Kreisen das Bedürfnis nach Ruhe und Erholung geltend gemacht, die zünftigen Diplomaten, sowie ihre Mithelfer lassen sich's wohl sein, selbst von den berühmtesten Staatsmännern wird in den verschiedenen Pressorganen nicht mehr geschrieben, — kurz es hat Jeder, der infolge seiner socialen Stellung auch nur ein wenig Anspruch darauf hat, sich einmal mit seiner eigenen Person, bezw. derem körperlichen Wohlbefinden zu beschäftigen, dermalen Gelegenheit, dies in ausreichendem Maße zu thun; — Europa schläft den Sommerschlaf und lässt sich durch nichts aus der Behaglichkeit aufschrecken.

Es thut auch wohl daran! Denn was böte wohl im Augenblicke begründeten Anlass zur Beunruhigung? Die Privat-Angelegenheit Frankreichs mit Siam etwa oder der Kampf der Radicalen gegen die Freisinnigen in Serbien? Die erstere Angelegenheit wird allerdings von den Engländern als eine solch' bedeutende angesehen, dass auch sie ein Wort darein zu sprechen hätten, während die letztere wieder erst in ihren weiteren Folgen von irgend einer Bedeutung für einzelne Staaten Europa's werden kann. Wir können vorläufig beide Verwicklungen mit kalt-kritischen Augen betrachten. Sehen wir zuerst nach Frankreich. Das reichgesegnete Land, welches, dem Charakter seiner Bewohner entsprechend, nun einmal nicht leben kann, ohne sensationelle Ereignisse aus dem Boden zu stampfen, war eben wieder daran, eine Fortsetzung der in den letzten Monaten aufgeführten — zum Theile allerdings nützlichen — Spektakelstücke zu beginnen, als plötzlich die Aufmerksamkeit der leicht erregbaren Franzosen auf ein anderes Ding, nach außen nämlich, gelenkt wurde.

Wie die Geschichte entstand und welche Ursachen der Differenz mit Siam zu Grunde lagen, das ist inzwischen bereits durch die Zeitungen bekannt geworden und soll daher an dieser Stelle nur kurz berührt werden. Die Bewohner der hinterindischen Halbinsel, bis zum zweiten Zehent unseres Jahrhunderts fast unabhängig, verloren erst dann diesen Zustand, als die europäische Ländergier ihnen gefährlich wurde und vor Allem das unersättliche Albion Birma bezwungen und ungeheure Gebiete erworben hatte. Diesem Beispiele folgte Frankreich, — das auch anderwärts der hartnäckige Rivale Englands in puncto Ländererwerb geworden ist, — indem es auf Anam losgieng. So concurrierten beide durch eine lange Reihe von Jahren wechselweise fort, bis endlich die genannten europäischen Staaten immer größere Gebietstheile Indiens an sich gerissen hatten, wobei Frankreich sich schließlich als der stärkere Theil unter den Concurrenten erwies.

Trotzdem kam es mit jenen exotischen Staaten, die unter seinem Protectorat standen, bis in die jüngste Zeit fast stets auf friedliche Weise ab und insbesondere stand Siam bei der französischen Regierung in Gunst, die sich wiederholt bemerkbar machte. Erst in den letzten Monaten, als Frankreich eine Grenzlinie am Mekong für nothwendig erachtete, erwuchsen allerlei Conflicte und die Ermordung des Commissärs Grosgurin bestimmte die französische Republik, Genugthuung vonseite Siams zu verlangen. Auch diese wäre gewährt worden; allein als infolge eines Missverständnisses bezüglich der Durchfahrt zweier französischer Kriegsschiffe, — welchen der Eintritt in den Hafen von Bangkok verweigert worden war — beide Theile neuerdings Forderungen und Gegenforderungen stellten, nahm der Conflict eine bedauerliche Wendung. Frankreich kam diese, weil es ja doch seine Absichten stets auf neuen Ländererwerb gerichtet hatte, gewiss nicht unerwünscht; nur hatte es offenbar einen weniger scharfen Widerstand vonseite der Siamesen erwartet. Trotzdem der französische Admiral Humann sehr energisch vorgieng, waren doch die Siamesen nicht leicht zu bezwingen und es ist immerhin möglich, dass sich daraus ein großer Krieg zwischen Frankreich und Siam entwickeln wird.

Der „Schutz der Interessen" und die „Würde Frankreichs" kommen bei diesem Anlasse wieder sehr stark in Betracht und das heißt nichts anderes, als dass die Machtsphäre Frankreichs sehr erweitert werden soll, wofern der Beherrscher Siams auf einen großen Theil seines Gebietes verzichtete. Dass aus diesem Zwischenfall — welcher vor allem dem Carenreiche, das im Norden von Vorder-Indien stetig vorrückt, nur angenehm ist, — ein den Frieden Europa's störender Conflict entstehen werde, ist kaum anzunehmen; allein England erleidet auf jeden Fall früher oder später durch das Vorgehen Frankreichs eine nicht blos moralische Niederlage.

Die kriegerischen Vorbereitungen werden inzwischen auf beiden Seiten fortgesetzt, Admiral Humann ist darauf gefasst, einen Befehl zum Bombardement Bangkoks zu erhalten und die Siamesen wieder sind keineswegs geneigt, sich ohne einen kräftigen Widerstand zu ergeben.

Jedenfalls wäre Frankreich, dem ja die schwüle Luft im Innern viel Unbehagen bereitet, sehr froh, wenn die allgemeine Aufmerksamkeit auch für eine längere Dauer wieder nach auswärts gelenkt werden und der Aera der inneren politischen Verwicklungen und Skandale ein unvorhergesehenes Ende bereitet werden könnte. Denn geht die Geschichte gut aus, so wird man sich dort — Paris voran — doch wieder in „gloire" berauschen und das Jahr 1893 mit seinen aufregenden Zwischenfällen wird bald vergessen sein. — Für die übrige europäische Welt aber bietet die Sache dermalen nur ein untergeordnetes Interesse und der Sommerschlaf unserer Diplomaten wird dadurch nicht im Mindesten beunruhigt.

Ein etwas gefährlicheres Ding ist es — namentlich für Oesterreich — mit dem Conflicte in Serbien, obgleich auch dieser, wie erwähnt, für den Augenblick zu keinen großen Besorgnissen Anlass geben kann.

Als Alexander, der gegenwärtige König von Serbien, am 13. April den Thron bestiegen hatte, herrschte allgemein die Besorgnis vor, dass neuerliche Unruhen im Lande entstehen und sich daraus auch für andere Staaten unangenehme Folgen entwickeln könnten. Diese Ansicht wurde jedoch widerlegt durch das Auftreten des Königs und seines Ministeriums und es hatte den Anschein, als ob mit dem jungen Könige weise Einsicht und mit seinem Ministerium staatsmännische Klugheit in Serbien wiedergekehrt wären. Leider hielt dieser Zustand nicht lange an und die stets in diesem Lande herrschenden Rivalitäten führten bald zu Maßnahmen, deren Erfolg zugleich eine Gefahr für den Herrscher und die Ruhe des Landes bringen kann.

Alle Sünden, welche die gewesenen Regenten, sowie das ihnen ergebene Ministerium seinerzeit begangen haben sollen oder thatsächlich begangen haben, werden nun gezählt und gewogen werden und es wird sich daraus ergeben, dass die erhobene Anklage wegen Verfassungsverletzung, sowie wegen Anstiftung zu Gewaltthaten bei den letzten Wahlen auf einer beachtenswerten Basis ruht. Allein es ist ohne Zweifel in einem Lande, wie Serbien mit seinen ziemlich unfertigen Zuständen und zahlreichen ehrgeizigen Politikern, sowie mit Rücksicht auf die Sympathien, welche ein Theil dieser letzteren sammt Anhang einer der herrschenden Dynastie feindlichen Person, nämlich dem Fürsten Karageorgevich, längst zugewendet hat, — höchst gefährlich, den Leidenschaften die Ziegel schießen zu lassen und Leidenschaften auch bei anderen zu entfesseln, die dann vielleicht keine Grenzen kennen und die Gelegenheit benützen werden, im Wege einer gewaltsamen Umwälzung ihren Männern, d. h. solchen, die ihr volles Vertrauen genießen, Land und Leute preiszugeben. Dann mag es sich zeigen, ob der junge König Alexander noch einmal eine solche Kaltblütigkeit beweisen kann, wie gelegentlich seines eigenen Staatsstreiches!

Es ist beschlossen worden, aus den erwähnten Gründen das frühere Ministerium in Anklagestand zu versetzen und wird das Verfahren durch eine aus der Mitte der Kammer erwählte Commission eingeleitet. Da ist es nun möglich, dass die Angeklagten deshalb, weil sie seinerzeit die Wahl des dritten Regenten durch allerlei ungesetzliche Vorgänge hinauszuschieben bemüht waren, verurtheilt werden; keinesfalls aber darf man sie für die althergebrachten Nebenumstände bei den Wahlen und nach denselben etwa verantwortlich machen, — denn die heutigen Machthaber wissen erstens sehr wohl, dass die Minister des früheren Cabinets keine directen Aufträge zu Gewaltthaten gegeben haben, und dass zweitens jede Wahl in Serbien an sich schon schlimme Instincte wachruft, so dass es nie ohne Todtschlag abgeht. — Wir werden also sehen, was da unten zusammengebraut wird; jedenfalls bleibt Europa ganz ruhig!

* * *

(Nachdruck verboten.)

Jovanich, der Zigeuner.

Eine Vagantenreminiscenz von Signor Saltarino.

Ja, der Teufel hatte mich gefasst an meinem langen, schwarzen Haar und ließ mich nicht mehr los, der Teufel der Abenteuerlust, des Lebens von heute auf morgen. Ich rannte dem Dämon meines Lebens nach, aber einem lustigen Dämon, und sein Name war Frau Aventure. — Und mein Dämon führte mich auch zur Bande Ritscho's

Ein nebelspinnender Herbstnachmittag breitete seine Schleier über die Scene. Auf dem lehmigen Marktplatze zu Ulanow hatte man mit einem dicken Strick einen großen Kreis gezogen, an welchem die Bauern und Juden standen, die mit Interesse den Productionen folgten, welche die phantastisch-buntfarbigen Gestalten zum besten gaben.

Drei Männer und ein Mädchen. Der ältere führte die Peitsche, die anderen beiden spielten auf Cymbal und Geige und die Dirne voltigierte auf einer kleinen galizischen Schecke. An die beiden schmutzigen Planwagen waren noch vier starke Pferde gehalftert, unter denen halbnackte, fettglänzende Kinder spielten, während ein zweites weibliches Wesen mit einem kleinen Kinde auf einem der Wagen saß und aufmerksam die Voltige verfolgte, die Reiterin ab und zu mit einem scharfen, langgezogenen „Dyschi!" ermunternd.

Die Voltigeuse war eine schlanke, geschmeidige Panthergestalt, höchstens 14 Jahre alt, doch dabei völlig entwickelt, ein Erbtheil ihrer Rasse. Das blauschwarze Haar hatte sie mit rothen Korallenketten durchflochten, Gold- und Silberspangen umschlossen die braunen, nackten Arme, die bunten Lappen, die den aalglatten Körper bedeckten, giengen nur bis kurz unter die Kniee, wo eine rothe Sandalenverschnürung begann. Und aus dem kirschrothen Mündchen blitzten mindestens 32 kleine, weiße, harte Zähne.

So war die Dirne das classische Urbild einer wilden Schönheit der Vagantenwelt, eine sinnberückende Gauklerin des Jahrmarkts.

Und die dunklen Söhne der Puszta ließen ihre Saiten weinen und klagen, dann wieder lachen und jauchzen, als ob es weiter keine Empfindungen auf dieser Welt gäbe, als diese Gegensätze; sie ließen ihre Melodien aus gellender Höhe blitzschnell in dumpfe Tiefe herniederfahren, keusches Empfinden schlug mit einemmale lichterloh auf zu heißem Verlangen, bis bacchantische Lust sich löste in einem ergreifenden Aufschrei und krampfhaftem Schluchzen.

Die Schecke aber galoppierte ruhig weiter und kehrte sich nicht im geringsten an die musikalischen Phantasien der beiden braunen Kerle.

Die Reiterin hatte ihre Nummer beendet; sie ließ den Gaul laufen und ergriff einen zinnernen Teller, um unter den Zuschauern zu sammeln. Doch das waren alle arme Teufel, die konnten nicht viel mehr als einen Kreuzer geben.

Und auch zu mir kam die Reiterin. Schon wollte ich das Geld in den zinnernen Teller fallen lassen, als dieser schnell zurückgezogen wurde. Aus den schwarzen Augen aber brach ein Feuer, wie es die wilden Czardasmelodien beseelte, mit denen soeben die beiden Musikanten brillierten.

„Nimm nix vun Künstlihr!"

„Und woher weißt Du, dass ich Künstler bin?"

„O, bist Du nix Czigános, Du bist Schwob, ober doch Künstlihr!"

Das Stigma des Vagabonden schien mir also auf der Stirne geschrieben zu sein.

„Und wie heißt Du, Mädchen?"

„Aranka!"

„Und der dort neben dem Schimmel?"

„Dos ist Voter Ritscho!"

Zu Vater Ritscho gieng ich und bot mich als Mitglied seiner Truppe an. Gegen mäßige Gage wollte ich arbeiten und auch ein Pferd stellen. Der alte Zigeunerhäuptling besann sich nicht lange: ein „Schwob" musste die Reputation seiner Truppe ganz bedeutend erhöhen, und eine junge Kraft mit eigenem Pferde war wahrlich nicht zu verachten.

„Konnst ober nix reiten", meinte Aranka sorgenvoll.

„Pah, wie Du!"

Und so wurde ich Zigeuner.

Um die Zigeuner kennen zu lernen, muss man unter ihnen leben. Dieser ruhelose Nomadenstamm, dieses fremdartig leidenschaftliche, leichtsinnige Volk, das unstet im Wohnen, unstet im Wirken, unstet im Lieben, einzig und allein sein wildes, hastendes Seelenleben so bestrickend in seinen Melodien wiedergiebt, in diesen leidenschaftlichen Klängen, die man nur hört, wenn die Bande im Walde lagert, der Kuckuck ruft, die Meise zirpt und wenn die alte Mutter den gestohlenen Hammel brät — dieses schmutzige, diebische Volk ist doch wirklich eines der interessantesten, die man sich nur denken kann.

Wenn die Sonne wie ein großer Feuerball hinter den Teichen der Wiese sank, diese in einen brennenden See verwandelte, welcher wie eine große, purpurrothe Flamme loderte, bis er zu wallen und zu wachsen schien und zu einem brodelnden Feuermeere wurde; wenn blaue, gelbe, grüne Funken in dieser Masse aufzuckten, die sich gleichsam festigten und stählten, bis mit einem Schlage dieses ganze Gewirr zu einer stahlgrauen, eisigen Fläche wurde, die Schatten der Dämmerung hinter der Au hereinbrachen, auf welcher wir das Lager aufgeschlagen hatten und Bäume und Gebüsche in einen Trauerschleier hüllten — dann hämmerte Ritscho an seinem

Nationale Mahnungen.

In der letzten Nummer gaben wir einige bemerkenswerte Stellen aus einem Aufsatze, der in den „Freien Stimmen" unter der obigen Aufschrift erschienen war, wieder und entnehmen der Fortsetzung dieses Artikels in dem genannten Blatte folgende der Erwägung würdige Ausführungen: „Nicht gering ist jener Theil der „Jungen", namentlich unter der akademischen Jugend, welche dem Traume nachhängen, Oesterreich in Groß-Deutschland aufgehen zu lassen, und es sind nicht die schlechtesten Geister, welche in diesem Gedankengange leben. Ein heikles Gebiet für ein wahrheitliebendes deutsches Herz! Auf der einen Seite die Anklage, das Vaterland preiszugeben, auf der anderen der Vorwurf, die heiligsten Bestrebungen der Nation zu verrathen. Und doch soll die Meinung darüber ausgesprochen sein — gilt es doch, aufklärend zu wirken nach gesammelten Erfahrungen und Ueberlegungen. Groß-Deutschland! Es war ein ideales Ziel für die Einen, ein Herrschaftsgedanke für Andere, jedenfalls aber eine Jahrhunderte alte Idee, die von den Mächtigen unseres Landes einst mit dem Schwerte in der Faust vertreten wurde, aber bei den inneren Widersprüchen der Regierungsgrundsätze nicht zum Siege gelangte. Da wurde diese Idee von der Blüte des zum Selbstbewusstsein erwachten Volkes aufgegriffen und hochgehalten, bis der eherne Fuss der Geschichte die keimende Saat zertrat — für den einen Theil wenigstens. Das Jahr 1866 brachte eine neue Gestaltung der Dinge, mit dieser geschichtlichen Thatsache muss gerechnet werden, es mag die Idealisten schmerzen — Deutschland und Oesterreich sind durch ihre natürliche Entwicklung zwei getrennte Reiche geworden und werden es bleiben in absehbare Zeiten."

„Eine Idee, ein Ideal, kann aber nicht sogleich verschwinden, es wäre sonst ein schlechtes Ideal gewesen. Es muss sich langsam ausleben und ein großer Fehler wäre es, die Anhänger desselben polizeilich zu bedrängen, sie zu Märtyrern zu machen. Die einsichtigen Idealisten aber seien gebeten, sich auf den Boden geschichtlicher Thatsachen, die nicht mehr geändert werden können, zu stellen und darauf bauend das Wohl des deutschösterreichischen Volkes in der Zukunft zu erwägen. Da muss die Erkenntnis kommen, dass das heutige Deutsche Reich ein starkes, großes Oesterreich braucht, als Schutz gegen Ost und West. Die deutschen Provinzen Oesterreichs allein wären dem Reiche wohl eine wenig erwünschte Bereicherung, die voraussichtlich nur die Opposition und den Particularismus stärken würde. So denken wohl die Regierungskreise Deutschlands. Wer aber im Reiche gelebt hat, wird gefunden haben, dass nicht eine Partei Sehnsucht nach einer derartigen Veränderung hegt." — „Der Deutschösterreicher darf heute überall im Reiche der freundlichsten Aufnahme sicher sein, auch für das Land hegen alle draußen, die jemals darin geweilt, die wärmste Neigung, aber vergeblich wird man ein Verständnis für die nationalen Verhältnisse, für die nationale Nothlage der Deutschösterreicher suchen und es muss geradezu schmerzlich befremden, welche Unkenntnis selbst in vielen gebildeten Kreisen über die Grundsätze der heutigen Staatsorganisation Oesterreichs herrscht." — „Und welch' fürchterliche militärische und wirtschaftliche Niederlage müsste solch' einer Veränderung vorangehen, die aus den deutsch-österreichischen Landen ein Anhängsel des Reiches machen würde. Welch' schauerliche Ereignisse müssten zuvor über Deutschland selbst hereingebrochen sein, dass es schutzlos seinen starken Verbündeten zertrümmern ließe!" — „Die geschichtliche Aufgabe der Deutschösterreicher ist dann, dem Ueberwuchern des Slaventhums entgegen zu arbeiten, dem Deutschen Reiche zum Schutz, sich selbst aber zu Nutz. Die Mächtigen, welche diese Aufgabe noch immer nicht erkennen, leiden aber an einer unglaublichen Verblendung, wenn nicht an noch Schlimmerem."

Der neue Handelsvertrag zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland.

Wien, 27. Juli. Wie verlautet, haben die im Stillen geführten Verhandlungen über den russisch-österreichischen Handelsvertrag eine Einigung der beiden Staaten über ihre wirtschaftlichen Interessen bereits ergeben. Ueber einzelne wesentliche Punkte verlautet, dass der Vertrag unserer Industrie mannigfache Vortheile gewähre. Insbesondere erhalte die Eisenindustrie, die Glas- und die Textilindustrie die Möglichkeit der Ausfuhr nach Rußland. Was die Getreidezölle anlangt, sind Rußland gegenüber dieselben Zölle festgestellt, die in unserem Getreideverkehr mit Deutschland Geltung haben. Die Paragraphierung des in seinen Hauptpunkten bereits perfecten Handelsvertrages wird wahrscheinlich im Laufe des Monates August in Wien erfolgen.

Die Reichsrathswahl im Bezirke Leibnitz.

Die Thatsache, dass in dem Städte- und Märktebezirke Leibnitz die Absicht vorhanden ist, bei der am 3. August stattfindenden Reichsrathswahl einem Wahlwerber die Stimmen zu geben, der sich im Abgeordnetenhause der Deutschen Nationalpartei wird anschließen müssen, um den Wünschen der Wähler gerecht zu werden, diese Thatsache wird mit Genugthuung begrüßt, wenn es auch immerhin bedauerlich ist, dass der von der Deutschen Nationalpartei in Aussicht genommene Candidat gezwungen war, von einer Bewerbung um das durch den Rücktritt des Landtagsabgeordneten Morre freigewordene Mandat abzustehen. Ueber die Stimmung der Wählerschaft in Mureck, die am 26. d. eine sehr zahlreich besuchte Versammlung abhielt, giebt der von den Wählern beschlossene Wahlaufruf Aufschluß, der folgendermaßen lautet: „Die Wähler des Marktes Mureck erklären hiemit, von der seinerzeitigen Bedingung, dass deren Vertreter im Reichsrathe der deutschnationalen Vereinigung anzugehören habe, nicht abzustehen, da dieselben in der Bildung dieser Vereinigung ein schärferes Betonen des nationalen Standpunktes und eine Wehr zur Sicherung des bedrohten nationalen Besitzstandes erblickend, von derselben zugleich ein nachhaltiges Erstarken und Beleben des deutschen nationalen Fühlens erwarten. Da nun Herr Karl Morre aus dieser Vereinigung, ohne seine Wähler zuvor zu befragen, ohne den Nachweis zwingender Nothwendigkeit ausgetreten ist, so erblicken wir in diesem seinen Vorgehen eine Nichtachtung des Willens der Wähler, und vereinen, die Belehnung mit unserem Mandate als eine Ehrung für bewiesene nationale Opferwilligkeit betrachtend, unsere Stimmen auf den durch diese Tugend ausgezeichneten und durch seltenen Mannesmuth leuchtenden Verfechter deutschen Rechtes, deutscher Sprache und Sitte auf einem vorgeschobenen, so viel umstrittenen Posten, den Herrn Egon Ritter v. Pistor, Grundbesitzer zu St. Egydi, dem außer diesen nationalen Tugenden ein warm fühlendes Herz für die wirtschaftlichen Drangsale seines Volkes nicht fehlt und der ernstlich bestrebt ist, denselben mit Nachdruck und Ausdauer aufzuhelfen. Wir empfehlen daher genannten Herrn als Bewerber für das durch den Rücktritt des Herrn Karl Morre erledigte Reichsrathsmandat und fordern unsere Gesinnungsgenossen auf, recht zahlreich am 3. August 1893 an der Urne zu erscheinen, um der uns so heiligen nationalen Sache zum Siege zu verhelfen." Auch in Leibnitz selbst scheinen die Wähler durchaus nicht gesonnen zu sein, Herrn Morre neuerdings ihre Stimmen zu geben. Es wird uns nämlich von dort geschrieben, dass von einer Wiederwahl des genannten Herrn kaum die Rede sein dürfte, da die deutschnationalen Wähler entschlossen seien, ihre Stimmen auf Herrn v. Pistor zu vereinigen. — Sollte Herr Pistor in den Reichsrath entsendet werden, so wird er allerdings auch in der Frage des Antisemitismus Farbe bekennen und sich recht sehr von der „Vereinigten" zurückziehen müssen, wenn er seine Wähler besser zufriedenstellen will, als sein Vorgänger.

Zollkrieg zwischen Deutschland und Rußland.

Zwischen dem Deutschen und dem Zarenreich wird zu Anfang August ein Zollkrieg ausbrechen, da Rußland dem Deutschen Reiche gegenüber am 1. August seinen Meisttarif in Anwendung bringen wird. Die Deutsche Regierung wird diese Massregel nicht ruhig hinnehmen, sondern durch entsprechende Gegenmassregeln kräftig erwidern. Dass dies geschehen müsse, ist auch die fast einstimmige Ansicht der deutschen Presse. Ueber die Wirkung dieses drohenden Zollkrieges auf die Verhältnisse beider Staaten wurde der Berliner „Tägl. Rdsch." u. a. geschrieben:

„Der russisch-französische Vertragstarif, den Rußland uns anbietet, enthält so geringe Abschwächungen des in dem letzten Jahrzehnt fortgesetzt gesteigerten autonomen russischen Tarifs, dass sie nur geringe Vortheile bieten und die Vergünstigungen des deutschen Vertragstarifs mit seiner Ermäßigung der Getreidezölle um 30 v. H. keineswegs aufwiegen. Dass die russische Regierung dies nicht anerkennt, erklärt sich nur aus dem Irrthum, dass Deutschland wirtschaftlich von Rußland abhängig sei und besonders die russischen Getreideausfuhren nicht entbehren könne, einem Irrthume, den die letzten Jahre, namentlich die Zeit der russischen Ausfuhrverbote genügend widerlegt haben sollten. Gewiss wird der russische Maximaltarif unserem Handel und unserer Industrie Schädigungen zufügen und es werden namentlich die östlichen Landestheile unter dem Zollkriege zu leiden haben; aber Alles in Allem setzen wir, was Freihandelsorgane oft genug anerkannt haben, bei Weitem nicht so viel aufs Spiel, wie Rußland, das uns zum Zollkriege nöthigt."

Frankreich und Siam.

Die Republik, das soll heißen die heutigen Machthaber in Frankreich haben glücklich das Mittel gefunden, um die „große Nation" in die richtige Sommerstimmung zu versetzen. Es geht auch alles, wie es gehen muss, um den Massen in Paris den rechten Rausch einzuimpfen, und die nach Aufregungen lüsternen Blätter im Seine-Babel erschienen bereits mit den in Riesenlettern an der Stirne gedruckten Worten: Krieg mit Siam! Jetzt hat der Mob in der Millionenstadt wiederum seinen Kitzel, jetzt kann er brüllen, wenn es ihn danach gelüstet, ohne mit der Polizei Anstand zu haben, jetzt ist es Zeit für ihn, sich wie toll zu geberden, denn nun werden sich wiederum Siege an die französischen Fahnen heften und Alt und Jung wird in einem Gloire-Taumel schwelgen. Noch ist der Krieg an Siam allerdings nicht erklärt, ja der „Gaulois" meldet sogar aus Bangkok, der französische Gesandte Pavie habe vor seiner Abreise einen Brief des siamesischen auswärtigen Ministers des Inhaltes empfangen, der König wünsche dringendst den Frieden und die rasche Beilegung der Differenzen. Er sei bereit, Anam und Kambodscha, sowie alle angegriffenen Posten mit den sie umgebenden Gebieten zu überlassen, Strung, Treng und Khong mit inbegriffen.

Diese Meldung wird aber, selbst wenn sie sich auf Thatsachen stützte, anfänglich in Paris wenig Glauben finden, vielleicht sogar eine gewisse Enttäuschung hervorrufen, da man dort lieber einen kostspieligen Krieg als einen ehrlichen Frieden sähe. Glaublich ist es immerhin, dass der siamesische König und seine Räthe, von der Aussichtslosigkeit eines andauernden Widerstandes gegen die überlegene Macht Frankreichs und der Gleichgiltigkeit Englands gegen Siams Geschick überzeugt, lieber dareinwilligen möchten, eine ungerechtfertigte Vergewaltigung zu erdulden, als in einem verzweifelten Kampfe alles aufs Spiel zu setzen.

Sehr bemerkenswert, wenn auch nicht gerade überraschend, ist die Nachricht, dass der russische Botschafter in London beauftragt worden sei, die Erklärung abzugeben, dass Rußland den franco-siamesischen Conflict als eine locale Frage ansehe, und von den anderen Regierungen dieselbe Auffassung erwarte. Rußland sei also entschlossen, völlig neutral zuzusehen, beim ersten Schritte aber, den irgend eine Macht zu Gunsten Siams unternehme, werde sich das Zarenreich sofort an Frankreichs Seite stellen. Diese an Englands Adresse gerichtete „Vermahnung" wird zweifelsohne ihren Zweck nicht verfehlen, obwohl in London eine sehr aufgeregte Stimmung herrschen soll. Die Kaufleute der City wandten sich sogar an den Minister des Auswärtigen, Lord Rosebery, mit einer Denkschrift, in der die Blokade der siamesischen Häfen als ein gegen England und Deutschland gerichteter feindseliger Act gekennzeichnet wird. — Die klugen Rechner! Wie sie sich jetzt wiederum Deutschland's erinnern, da sie selber keine Lust haben, die Hand ins Feuer zu stecken! Das Deutsche Reich wird den Millionären an der Themse aber kaum den Gefallen thun, die Kastanien für sie aus diesem Feuer zu holen.

Kupfergeschirr, die Kinder kollerten wie Wollballen oder junge Katzen durcheinander, aus dem Wachholdergebüsch drang die Stimme des Jovanich, des Mannes der Schwester von Aranka. Weiter, weiter gieng es nach Osten, in die großen Ebenen Halbasiens, dem Bug, dem Dniepr, der Mutter Wolga zu. Ritscho leimte die kleinrussischen Bauern an allen Ecken und Kanten, die Mutter holte sich aus den Höfen die jungen Schweinchen und Jovanich, der Schwiegersohn, brachte eines Tages, oder vielmehr in einer stockfinsteren Nacht, eine prachtvolle Schimmelstute, ein wundervolles Araberblut, voller Kraft, Jugendschönheit und Feuer.

Er wollte sie billig, für dreißig Rubel nur, von einem Juden gekauft haben. Vater Ritscho glaubte dem Braven aufs Wort, obgleich nur wenige Stunden von unserem Lagerplatz das Gestüt des Fürsten Branitzki lag.

„Nirwana" tauften wir die Stute, auf welcher sich Aranka bald heimisch fühlte. Wie der Sturmwind flog das edle Thier mit seiner leichten, geschmeidigen Bürde über die Steppe, kaum, dass es mit den Hufen den sandigen Boden berührte, flink wie eine Gazelle und fromm wie eine Taube. Und wenn wir im Sonnenbrande durch die endlose Kosakensteppe wateten, gedrückt und halb verschmachtet, wenn die anderen Thiere keuchend zusammenbrachen — „Nirwana" blieb immer munter, es schien, als könnten ihr Sonne, Hunger und Durst nichts anhaben, als sei die steinige, trockene Fläche allein das Element, auf dem sie sich wohl fühle.

Und wenn dann in grauer, nebelhafter Ferne aufsteigender Rauch die Nähe irgend eines Dorfes vermuthen ließ, dann schwang sich Aranka auf die hell aufwiehernde Stute, und fort gieng es mit der Schnelligkeit des Blitzes, um nach wenigen Minuten nur mit freudiger Botschaft zurückzukehren.

Schneller stürzt nicht die Lawine vom Berge, schneller fegt nicht der Orkan über die Lande.

Die Steppe — — welche Poesie kann in dieser weiten, öden, baum- und strauchlosen Fläche liegen! Das ganze Gebiet ist glatt wie ein Tisch, auf welchem der Siebenmeilen-Fortschritt der Civilisation stolperte.

Aus dem kahlen, sandigen Steppenboden kann die Pflugschar keine blühenden Weizenfelder hervorzaubern, die Steppe wird und muss immerdar das Heim jener halbwilden Reiterhorden bleiben, über welche allein das Scepter der Czaren herrscht.

Wir wandten uns nach dem Süden, immer an der Ssarpa entlang, die im Westen von dem Irgenie-Gebirge begrenzt wird, während im Osten die ungeheure Kirgisensteppe sich ausbreitet. Nahezu zwei Wochen schon wanderten wir den beschwerlichen Weg; — doch Vater Ritscho machte mit den Tartarenvölkern ausgezeichnete Geschäfte und dies musste uns alles Ungemach vergessen lassen.

Nur „Nirwana" wollte keiner der Kosaken kaufen. Die Krone auf der linken Hinterfessel des Pferdes machte einen zu verdächtigen Eindruck — und dieses Brandmal wurde zum Verräther der schwarzen That Jovanichs.

Als ich bemerkte, dass man dem Ursprung der Stute nachspürte, hielt ich die Zeit für gekommen, die Familie Ritscho und Aranka zu verlassen. Ich sehnte mich heraus aus dem wilden, ungebundenen Leben der Cziganos, zurück in meine bergumkränzte Heimat. Der Pferdediebstahl hatte für mich nie die Spur von Poesie gehabt.

„Und wohin, Saltarino, wohin?" fragte mich die braune Dirne und schaute wie suchend auf in die Unendlichkeit des Nachthimmels.

„Wohin? In die Heimat, Aranka!"

„In die Heimat — nach Schwaben. Wir Zigeuner wissen niemals, wohin wir die Schritte wenden. Wir sind verdammt, zu wandern von Land zu Land, von Meer zu Meer, rastlos und gejagt — — lebewohl!"

Aranka — — ein Blatt im Winde meines Lebens. —

* * *

Am andern Tage hatte Jovanich seine Tracht Prügel weg, und das Gericht steckte ihn außerdem noch zwei Jahre ins Gefängnis, während die Familie Ritscho weiter nach dem Süden zog, hinauf in die Rosenthäler des Kaukasus und die Stute „Nirwana" sich in den Ställen des Fürsten Branitzki von den Strapatzen des Vagantenlebens erholte.

Zwei lange Jahre in dem schmutzigen Gefängnis zu Kakawskaja! Doch — Nitschewo! Schmutz ist Jovanich gewöhnt, und zwei Jahre vergehen gar bald. Und dann wird er Vater Ritscho und sein Weib wieder aufsuchen; er weiß genau, welchen Weg sie genommen, und wenn sie auch Tausende von Meilen fortzögen, über Berge und Meere. Ein Zigeuner findet immer die Seinigen wieder.

Armer Jovanich — armer Zigeuner! Seine Truppe war längst wieder in der ungarischen Ebene, da schaute er noch über das alte, häßliche Kakawskaja in die weiten, grauen Steppen mit ihrem verkrüppelten Buschwerk, weit, weit bis ans Meer, das ihn von seinem Weibe trennte. Der Herr Secretär, die Herren Aufseher, ja selbst die einzelnen Soldaten, welche an dem kleinen, grauen Schilderhause vor dem Einfahrtsthore auf Posten standen, waren ihm gut bekannt. Er hatte eine sehnige Natur, der junge Pferdedieb; während die anderen Gefangenen mit matten Schritten sich einherschleppten, mit gelbem Gesichte und glanzerloschenen Augen, war Jovanich noch frisch und roth, gieng er noch kerzengerade, und seine hohe Brust sog mit Wollust die frische

Tagesneuigkeiten.

(Ueber das große Feuer in Chicago) vom 10. d. M., dem ein im Ausstellungsterrain gelegenes colossales Speichergebäude zum Opfer fiel, liegen jetzt die Berichte amerikanischer Blätter vor. So schreibt die „N. Staats-Ztg.“: „Ein gewaltiges Feuer, entsetzlich in seinen Folgen, ein schrecklicher Anblick für die Tausende der Weltausstellungsbesucher, die um das brennende Gebäude standen und die Feuerwehrleute den Heldentod in den Flammen sterben sahen — ein Feuer, das leicht die Weiße Stadt in einen Trümmerhaufen hätte verwandeln können, hat den Ausstellungsplatz in eine Stätte der Trauer verwandelt. Unter den Trümmern des niedergebrannten „Cold Storage-Gebäudes“ am Eingange der 63. Straße, in unmittelbarer Nähe der Transporthalle und des Centralbahnhofes, liegen wackere Feuerwehrleute, die in der Ausübung ihres gefahrvollen Berufes den Tod fanden, während das Ausstellungshospital die Verwundeten birgt. Um halb 2 Uhr jagte die erste Feuerwehrspritze der Brandstätte zu. Nur kleine Flämmchen schossen aus der in dem 100 Fuss hohen Thurm liegenden Esse. Im Nu war die weithin sichtbare Kuppel in ein Flammenmeer gehüllt und unaufhaltsam bahnte sich das Feuer den Weg durch den Thurm in das breite, 130 Fuss lange Gebäude. Der starke Südwind vereitelte alle Bemühungen, Wasser in den Feuerheerd zu werfen, und die Flammen fraßen immer weiter, bis sie die hoch oben stehenden Feuerwehrleute eingeschlossen hatten. Der Thurm war bald ein Flammenmeer. Die Tausende, die dem grausigen, schaurigen Schauspiele zusahen, waren wild vor Aufregung; Männer und Frauen, bleich, einer Panik nahe, schrieen den Gefährdeten zu, sich zu retten. Da erst, als brennende Balken auf sie fielen, schlossen sie sich zusammen und eilten in eine Ecke, in der Hoffnung, dass ihre Kameraden dorthin genug Wasser werfen würden, um sie zu retten. Hundert Fuss unter ihnen war das Dach, über ihnen und neben ihnen war der brennende Thurm. Die Seile waren verkohlt und als Einzelne sich an ihnen herablassen wollten, griffen sie in die aus dem Dach schlagenden Flammen. Da — ein Knattern, der brennende Thurm senkt sich. Die Feuerwehrleute griffen zu den Seilen oder sprangen, und ein Aufschrei der nach Tausenden zählenden Menge durchhallte die Luft. Der letzte Mann fiel, als er sprang, direct in das Flammenmeer; zwei stürzten über den Rand des Daches, um als Leichen mit zerschmetterten Gliedern vom Boden aufgelesen zu werden. Drei Feuerwehrleute sah man mit gebrochenen Gliedmaßen sich zu den von dem Dache bis zum Boden führenden Leitern schleppen, wo Kameraden sie aufnahmen. Zwei Männer standen mehrere Minuten am Rande des Daches — Flammen über ihnen, unter ihnen und ihnen zur Seite. Tausende sahen, wie sie sich die Hände reichten, wie sie nach dem Tau griffen und, von den Flammen zurückgetrieben, in das Meer hinabsanken. Männer schrieen, Frauen jammerten und die Gardisten hatten Mühe, das Publicum zurückzudrängen und einer Panik vorzubeugen. Da plötzlich taucht abermals der Kopf eines Mannes aus dem Flammenmeer auf. „Sie leben noch!“ schrie die Menge und im nächsten Augenblick sind schon vier wackere Männer auf der brennenden Leiter, ihres eigenen Lebens nicht achtend, unbekümmert um die lodernde Gluth, die jeden Augenblick den Einsturz des ganzen Gebäudes befürchten läßt. Sie haben den Kameraden gefunden, nun lassen sie ihn an ihrem Seile herunter, die aufgeregte Menge jubelt und schwenkt Hüte und Tücher. Kaum sind sie geborgen, so fällt auch der letzte Seitenthurm ein und seine Trümmer fliegen in den den Kühlspeicher von den Stallungen trennenden Seitenweg. Das Dach des Stallgebäudes fängt Feuer und mit Blitzesschnelle brennt es zur Hälfte nieder. Die Warenhäuser, die Werkstätten der Anstreicher und Zimmerleute sind in Gefahr und undurchdringliche Rauchwolken hüllen die Stony Island Avenue, die der Ausstellung gegenüber liegenden Hotels ein und treiben die Gäste, die halb erstickt sind, aus ihren Zimmern. Da endlich gelingt es, das Feuer einzudämmen, eine weitere Ausdehnung zu verhindern, die Ausstellung ist gerettet, wenn auch viele wackere Männer ihr Leben lassen mussten. Die Scenen, die sich im Publicum unter den Tausenden abspielten, spotten aller Beschreibung. Männer und Frauen lagen auf den Knieen und beteten für die Errettung der von Flammen eingeschlossenen Feuerwehrleute. Frauen wurden ohnmächtig, und die Ambulanzen hatten alle Hände voll zu thun.“

(Ein jugendlicher Armkünstler) erregte in der Sitzung der Berliner medicinischen Gesellschaft das Erstaunen der anwesenden Aerzte. Prof. Gluck, dirigierender Arzt der chirurgischen Abtheilung des Kaiser- und Kaiserin Friedrich-Krankenhauses, stellte einen Knaben vor, welcher im Anschluss an eine schwere Rückenmarkserkrankung eine vollkommene Lähmung der Beine zurückbehalten hat, so dass er ganz außer Stande ist, diese zur Fortbewegung zu gebrauchen. Als Gehwerkzeuge dienen dem jungen Patienten die Arme. Mit vollendeter Sicherheit — als hätte er es nie anders gelernt — bewegt er sich auf den Händen, balanciert auf Tischen und Stühlen, klettert, indem er die schlaffen Beine nachzieht, an allerlei Gegenständen, ja sogar an den Fensterkreuzen empor, ohne eine Spur von Ermüdung zu verrathen. Der Knabe macht in seiner abnormen Gelenkigkeit und mit den eigenthümlich gewundenen Bewegungen ganz den Eindruck jener bekannten, als Sehenswürdigkeit angestaunten „Schlangenmenschen“. Prof. Gluck hat übrigens einen ziemlich complicierten Bandagenapparat anfertigen lassen, welcher fast den ganzen Körper umschließt und es dem Patienten gestattet, bei Benützung einer Armstütze sich auf den gelähmten Beinen fortzubewegen.

(Die Cholera.) Man schreibt aus Dscheddah, 3. Juli, über den Stand der Cholera in Hedjar: Die Seuche wurde von Yemen aus, woselbst dieselbe seit 1891 bestand, eingeschleppt und kam bereits am 8. Juni in Mekka zum Ausbruche. Infolge des Umstandes, dass in diesem Jahre ungefähr eine halbe Million Pilger versammelt war, griff die Seuche rasch um sich. Folgende Daten, die vonseite des Gesundheitamtes in Dscheddah zur Verfügung gestellt wurden, geben darüber Aufschluss. Es sind in Mekka im Juni an Cholera gestorben: am 8. 35, am 9. 46, am 10. 46, am 11. 51, am 12. 58, am 13. 87, am 14. 70, am 15. 75, am 16. 85, am 17. 120, am 18. 124, am 19. 179, am 20. 231, am 21. (?), am 22. 102, am 23. (?), am 24. im Thale Muna 220, am 25. daselbst 455, am 26. in Mekka 560, in Muna 499, am 27. in Mekka 955, am 28. 673, am 29. in Mekka 511, in Dscheddah 41, am 30. in Mekka 443, in Dscheddah 55, am 1. Juli in Mekka 452, in Dscheddah 86, am 2. in Mekka 290, in Dscheddah 134, am 3. in Dscheddah 405. Selbstverständlich sind diese Daten eher zu niedrig als zu hoch. Ich sah selbst von der Karawane, die gestern hier einlief, 130 Leichen herunternehmen. Die von „Levan-Herald“ vom 14. Juni angekündigte Sendung von Aerzten und Desinfectionsmitteln aus Constantinopel ist bis heute nicht eingetroffen, und die hiesigen zwei Aerzte können die Arbeit nicht bewältigen. Von den 120 bosnischen Pilgern sind bereits 30 an Cholera gestorben, und es wird befürchtet, dass kaum ein Viertel der ganzen Pilgerschaar die Ankunft in der Heimat erleben wird. Dr. Karlinsky, welcher im Auftrage der bosnischen Landesregierung mit den bosnischen Pilgern nach Mekka gieng, verlässt am 7. Juli mit dem Reste seiner Schutzbefohlenen Dscheddah, um die Quarantaine von El-Tor durchzumachen und dann über Portus-Claromene, Smyrna, Constantinopel heimzureisen.

(Lebensrettung durch den König Don Carlos von Portugal.) Ueber ein Intermezzo des Königs Don Carlos von Portugal während einer Spazierfahrt werden der Times folgende Details unter dem 21. d. aus Lissabon gemeldet: In der verwichenen Nacht, als der König, von einem Adjutanten begleitet, von der Cintra-Pferdebahnstation nach dem Pena-Palaste fuhr, bemerkte er, wie ein kräftiges Individuum einen anderen Mann, welcher auf der Erde lag, schlug und in lebensgefährlicher Weise bedrohte. Der König ließ den Wagen halten und stieg mit dem Adjutanten in der Absicht aus, den Wüthenden von der Ausführung seiner Drohung abzuhalten. Es entstand ein Handgemenge, in dessen Verlaufe der König, als er sah, dass der Adjutant Gefahr laufe, überwältigt zu werden, den Angreifer mit seinem Stock auf den Kopf schlug. Als der Strolch, der durch diesen Schlag einen Moment lang besinnungslos geworden war, das Bewusstsein wieder erlangte, fing er heftig mit dem Adjutanten zu ringen an und drohte auch, den König zu erschießen oder zu erstechen. Schließlich wurde der Mann doch durch den König und den Adjutanten überwunden und zu einer Polizeistation gebracht. Der am Boden Liegende, von dem Strolche Attaquirte, verdankt sein Leben nur dem energischen Eingreifen des Königs. Die beiden Streitenden sollen übrigens betrunken gewesen sein.

(Ein Unmensch.) In der Ortschaft Vandreloos wurde ein gräßliches Verbrechen verübt. Der Fleischhauer Grimonprez tödtete sein eigenes Kind, zerschnitt die Leiche und verkaufte einzelne Theile als Fleischware in seinem Lager. Sein Knecht machte hievon die Anzeige. Der Mörder wurde verhaftet. Die Bevölkerung wollte das Ungeheuer lynchen.

(Zur Naturgeschichte der Frauen.) „Warumb frowen mehr klaffen (schwatzen) denn männer.“ Für diese Frage hat im Anfang des XV. Jahrhunderts Jakob Twinger von Königshofen die Erklärung gefunden. Nachdem er die Erschaffung Evas aus der Rippe Adams — der „im paradys fest entshlif, da er jung war!“ geschildert, schreibt er: „ . . . hievon ist nit unbillich, wenn frowen beynander sind, daz sie mehr redent und klaffen denn die Männer; da die frowe ist auß einer ryppe alß einem beine und der mann ist auß erden. Wer nun lützel (lauter) beine thuet in einen sack und ihn regt und schüttelt, so tönet es mehr, denn wer ihn voll erde gießet.“ Obwohl als Kapitelherr selbst unbeweibt, scheint Twinger doch von den Töchtern Evas und ihrer Rache ob dieser Deutung nicht ohne Besorgnis gewesen zu sein; so beeilt er sich denn, die Frauenwelt wieder zu versöhnen, indem er fortfährt: „ . . . auch ist zu wissen, daz die frowe darumb ward auß einer ryppe gemacht und nit auß des mannes füeßen, daz sie nit sollte ganz unter dem manne sein; noch auß seinem haupte, daz sie nit über ihm were; sondern sie ward beschaffen aus einem Theil mitten im menschen, darumb daz Frowe und man mittenander in allen Dingen füllent gleich und eins sein, als ob sie ein leib und zwo seelen weren.“

Eigen-Berichte.

Lindenheim, 26. Juli. (Bereits ekelhaft.) Nicht selten kommt es vor, dass Menschen sich an irgend einem Leibgerichte, wie man zu sagen pflegt, überessen und infolge dessen vor der früheren Lieblingsspeise einen gewissen Ekel bekommen. Nun scheint der gleiche Fall bei den slovenischen Reichsrathsabgeordneten einzutreten, denn wir konnten in der „Südst.“ vom 22. d. M. in einem Aufsatze über die Wahlreform lesen, dass eine Vertretung der Arbeiterschaft im Parlament wenigstens neues, frisches Leben bringen würde; das fade, bereits ekelhaft gewordene Nationalitätengezänke würde häufig durch Rufe nach socialen Reformen unterbrochen werden. — Die Herren müssen sich wirklich „überredet“ haben, und nun kommt auch der Ekel. Oder sollte die Vorahnung einer baldigen Vertretung der Arbeiter im Reichsrathe schon Wirkung thun? Gewiss würden die verschiedenen, immer aufs neue laut werdenden nationalen Schmerzensschreie dann in einer viel kräftigeren Weise zum Verstummen gebracht werden, als dies bisher seitens der Vertreter des deutschen Volkes geschah; und der Widerhall, welchen die Worte der Vertreter der Arbeiter draußen fänden, müsste eine Wirkung hervorbringen, die den Herren höchst unerwünscht käme. Was erhofften die Wähler, und was gaben die Gewählten! Nationale Errungenschaften, die das Volk nicht verlangte. Die durch beständige Angriffe gebotene Abwehr hinderte auch vielfach eine ersprießliche Thätigkeit der aufrichtig das wirtschaftliche Wohl anstrebenden deutschen Vertreter. Freuen wir uns nur der angebrochenen Erkenntnis; möge dieselbe auch bald außerhalb des Reichsrathes platzgreifen! Arbeit gäbe es in Hülle und Fülle! Durch die maßlose Hetze gegen die Deutschen ist es ja schon so weit gekommen, dass selbst ein durchaus nicht nationaler, sondern ein katholischer Verein, der Gesellenverein aus Marburg, welcher vorigen Sonntag Schleinitz besuchte, mit knapper

---

Luft ein, die vom Meere über die Steppe kam. Zigeunerblut welkt nicht im Moraft des Kerkers.

Es war heute ein gar heißer Tag. Der Soldat vor dem Schilderhaus hatte sein Gewehr zwischen die Arme genommen und sich auf einen großen Stein gesetzt, von wo aus er träumerisch über die Stadt schaute. Von unten herauf ertönte lauter Peitschenknall. Ein voller Holzwagen, mit zwei Pferden bespannt, kroch den Hügel herauf, bis zum Thore. Der Kutscher schlug mit dem Knopf seiner Peitsche dreimal heftig gegen das Thor und wartete dann ein wenig, nachdem er einen Stein unter eines der hintersten Wagenräder gelegt. Allein niemand öffnete ihm. Noch einmal und ein drittesmal wiederholte der Knecht sein Pochen, bis sich endlich da drinnen langsame schlürfende Tritte vernehmen ließen und ein Aufseher das große, eiserne Thor öffnete.

„Was machst du da für einen Scandal, du Himmelhund!“ fuhr er den Bauern an. Dieser bekümmerte sich blutwenig um das Schimpfen des Beamten, fuhr vielmehr direct durch das Thor in den Gefängnishof und begann hier seine Scheite herabzuwerfen.

Hier wurden die Gefangenen spazieren geführt, paarweise und scheinbar unbeaufsichtigt, denn der Herr Secretär saß auf einer Steinbank und rauchte seine Pfeife, während die zwei Aufseher sich da hinten im Hofe zankten. Auf den Eingangsstufen zum Hauptgebäude hatte sich eine dralle Amme mit dem Kinde des Secretärs placiert, während die dicke Köchin ihren Platz vor dem Thorwege genommen hatte, da wo der Wagen mit den Holzscheiten stand. Dort schälte sie Bohnen. Die Gefangenen giengen stumm und theilnahmslos, immer im Kreise herum, nur ab und zu traf ein verstohlener Blick die Amme mit dem Kinde, das aufjauchzend die Aermchen ausbreitete, wenn ein Holzscheit krachend auf das Pflaster flog.

Aus den schwarzen Augen Jovanich's schossen Blitze durch das nur von dem Holzwagen gesperrte Thor ins Freie. Dort winkte die Freiheit, die goldene, weiter hinten das Meer und dann die Puszta mit Vater Ritscho, mit dem Weibe und den Pferden. Er hörte im Geiste wieder Cymbal und Geige jauchzen und wimmern — wimmern, als müsse jemand sterben . . . .

„Bei allen Heiligen!“ schrie die dicke Köchin, „da ist mir was vorbeigeflogen!“

„Was soll es gewesen sein, Mascha“, meinte die Amme, „ein Scheit Holz.“

„Nein, es war schwarz und groß und lang — wie ein erwachsener Mensch, und nicht wie ein Scheit Holz“, beharrte die Köchin.

„Du hast geträumt, Mädchen, Du hast geschlafen, denn es ist heiß heute“, mischte sich der Fuhrknecht ein.

Ein Schuss rollte ins Thal und alarmierte alles. Der Secretär warf seine Pfeife beiseite, die Mädchen flüchteten sich ins Haus, die Aufseher eilten an das Thor und die Gefangenen horchten auf.

Ein zweiter Schuss folgte.

„Schwarze Zigeunerseele, verdammte“, fluchte der Soldat, „dass ich Dich nicht getroffen.“

„Halloh, der Zigeuner ist ausgebrochen!“ riefen die Aufseher und die Jagd begann.

Jovanich hatte einige hundert Meter Vorsprung. Er war den Hügel hinuntergelaufen, hatte die Stadt rechts umgangen und wandte sich nun der Steppe mit ihrem Heidegestrüpp und Buschwerk zu — hinter ihm sechs, acht, zehn Verfolger.

Und die waren dem Zigeuner im Laufen über, der mit allen Kräften arbeitete, um seinen Verfolgern aus den Augen zu kommen. Seine Brust hob und senkte sich fieberhaft, die Augen quollen aus ihren Höhlen, sein Gesicht färbte sich dunkelroth, und ein furchtbarer Schmerz durchwühlte seine Eingeweide. Und sie kamen immer näher, die Verfolger, und in wenigen Minuten musste Jovanich in ihrer Gewalt sein. Jetzt gieng es nicht mehr — er brach zusammen. Doch in dem Augenblicke, als die Stimmen der Schergen an sein Ohr drangen, raffte er sich wieder auf und weiter, weiter gieng es dem Busch zu.

Doch nun war es vorbei — ein einziger wilder Aufschrei, und der Zigeuner stürzte zu Boden. Weißer, mit Blut gemischter Schaum stand ihm vor dem Munde, und Arme und Beine zogen sich wie in Krämpfen zusammen. Iwan, der erste Aufseher und auch der erste unter den Verfolgern, stürzte sich über den Flüchtling; doch dieser faßte den auf ihn Fallenden an der Kehle und warf ihn von sich. Ein Kampf auf Leben und Tod entspann sich, bis endlich Jovanich an Händen und Füßen gefesselt auf dem Heideboden lag — eine blutige, leblose Masse.

Nach acht Tagen wurde Jovanich vor den Herrn Secretär grtragen, der ihn mit einer Flut von Schimpfworten empfing. „Du Satanshund, Du Lump, Du miserabler, was soll ich mit Dir anfangen?“ Und der Herr Secretär begann sich schier den Kopf zu zerbrechen über die zu verhängende Strafe, als er in dieser Beschäftigung durch eine eintretende Deputation der Gefangenen gestört wurde.

„Väterchen“, nahm der Führer derselben das Wort, „der Zigeuner hat Dich geärgert und uns geschändet. Wir haben es nicht mehr so gut wie früher, und Du läßt uns nicht mehr spazieren gehen. Das ist bös, Väterchen! Doch der Zigeuner war ein Neuling und hat uns keine Ehre gemacht — er soll nun auch dafür büßen. Ueberlasse uns den Zigeuner, damit wir ihn züchtigen, denn er hat auch gegen uns gefehlt!“

Der Herr Secretär rieb sich das glattrasierte Kinn,

Noth ungefährdet zurückkehren konnte, was nur dem Einschreiten einiger besonnener Männer zu danken ist. Würde nun statt des „mi smo mi“ dem „mi smo človeki“ das Wort geredet werden, so kehrte auch Zufriedenheit mit den Gewählten und Bestellten wieder ein und diese hätten zum eigenen Vortheile mehr Nutzen geschaffen, als mit dem „faden, bereits ekelhaft gewordenen“ bisherigen Treiben.

Graz, 27. Juli. (Verein Südmark in Graz, Frauengasse 4.) Der deutsche Verein „Südmark“ setzt sich die Aufgabe, die deutschen Stammesgenossen wirtschaftlich zu unterstützen, die in den gemischtsprachigen Bezirken Steiermarks, Kärntens, Krains und des Küstenlandes bereits wohnen, oder sich dort niederlassen. — Spenden haben eingesendet: K. H. Wolf in Wien als das Ergebnis einer in der „Ostdeutschen Rundschau“ eingeleiteten Sammlung 73 Kronen und 60 Heller, Franz Pechel in Graz als Erlös von Ottos Buch „Erlebtes und Erdachtes“ 3 fl. 60 kr., die Abiturienten des 1. Staatsgymnasiums als Ergebnis einer Sammlung bei ihrem Commerse 12 fl. 68 Kr., die Burschenschaft Arminia als Ertrag ihres Sammelmohren 2 fl. 50 Kr., Max Bullmann, Techniker 1 Krone, J. R. 1 Krone, Hans Mühlfeith noch 1 Krone. — Für Volksbüchereien spendete mag. pharm. Josef Hartel zwei wertvolle Werke. — Die Grazer Frauenortsgruppe zählt bereits über 100 Mitglieder. Am 23. Juli vollzog sich die Gründung der Ortsgruppe in Schladming. Als Vertreter der Vereinsleitung wohnte ihr der Gewerkebesitzer Herr Karl Nierhaus aus Mürzzuschlag bei. — Die heurige **Hauptversammlung** findet in Marburg statt, u. z. voraussichtlich Sonntag, den 17. September. Die Ortsgruppen werden gebeten, ehestens ihre rückständigen Beiträge und Jahresausweise einzusenden und die Vertreter für die Hauptversammlung zu wählen und der Vereinsleitung bekanntzugeben. Anträge für die Hauptversammlung müssen spätestens am 31. August der Hauptleitung mitgetheilt sein.

Wien, 26. Juli. (Entgleisung eines Güterzuges.) Die heutige Nummer des „Oesterr. Vlksztg.“ enthält folgenden Bericht über einen Eisenbahnunfall, der sich am Vortage ereignet hatte: „Auf der Verbindungsbahnstrecke zwischen den Stationen St. Veit a. d. Wien und Maxing entgleiste gestern nachmittags ein Güterzug. Der Bahnunfall blieb leider nicht ohne ernste Folgen, indem dabei ein Menschenleben als Opfer gefordert und zwei andere Personen ernst verletzt wurden. Ueber das Ereignis wird uns berichtet: Der Güterzug Nr. 2994 der Donau-Uferbahn, bestehend aus dreißig Waggons, einem Tender und einer Locomotive, passiert, von der Station Maxing kommend, gegen dreiviertel 4 Uhr den Einfahrtswechsel zur Station St. Veit a. d. Wien. Die Strecke ist hier dreigeleisig, rechts vom Stationsgebäude ziehen sich Felder hin und gegenüber liegt der Schienenstrang hart an einem waldähnlichen Parke, so dass starke Gebüsche den Bahnkörper einsäumen. Etwa 150 bis 200 Meter vom Stationsgebäude entfernt befindet sich der Einfahrtwechsel. Weiter nach vorne, unmittelbar an der St. Veiter Hauptstraße, übersetzt das Geleise der Dampftramway den Schienenstrang der Verbindungsbahn. Die eigentliche Unfallstelle liegt so ziemlich in der Mitte. Den Zug, dessen Waggons Ziegel und Kehlheimer Platten enthielten, führten Zugsführer Josef Neudert und Locomotivführer Walzer. Außerdem befanden sich auf dem Güterrain sechs Bremser und der Revisionsschlosser Schilhanek, der von Inzersdorf aus zur Revision der Wagen mitgefahren war. Der Zug passierte die Strecke bis zum Einfahrtwechsel ohne jeden Unfall und sollte auf dem dem Stationsgebäude zunächst liegenden Geleise in St. Veit einfahren. Bei dem Einfahrtwechsel entgleisten jedoch plötzlich der Tender, der ihm unmittelbar folgende Hüttelwagen und ein diesem angekoppelter Waggon, der Ziegelfracht enthielt. Die Locomotive fuhr auf dem richtigen Geleise weiter, während der Tender und drei Waggons auf das dritte Geleise übersprangen. Etwa 75 Meter von dem Einfahrtwechsel entfernt riss die Kuppelung der Locomotive, der Tender legte sich quer vom dritten über das zweite Geleise, wodurch der Hüttelwagen, in welchem sich der Revisionsschlosser Schilhanek befand, ungeworfen wurde. Die anderen Waggons drängten mit bedeutender Wucht nach, warfen die ersten zwei aus dem Geleise, so dass ein Waggon ins Gebüsch fiel, und blieben dann von selbst stehen. Locomotivführer Walzer, die Gefahr erkennend, sprang schon beim Einfahrtwechsel von der Maschine herab. Der Unglückliche musste in diesem Augenblicke vollständig den Kopf verloren haben, denn wäre er auf der Locomotive geblieben, was er bei einiger Besinnung hätte thun müssen, oder wäre er auf die den Feldern zugekehrte Bahnseite gesprungen, so hätte ihm nicht das Geringste geschehen können. Er sprang jedoch unglücklicherweise auf der entgegengesetzten Seite ab und zwar gerade in dem Augenblicke, als der Tender und die nachfolgenden Waggons auf das dritte Geleise auffuhren. Walzer wurde von dem Tender erfasst, gerieth unter die Räder und die schweren vollen Waggons giengen über ihn hinweg, so dass er als gräßlich verstümmelte Leiche auf dem Platze blieb. Neudert sprang ebenfalls aus dem Zuge, wodurch er schwere äußere und innere Verletzungen erlitt, während Schilhanek durch den Sprung aus dem Hüttelwagen sich nur eine Verstauchung des rechten Fußes zuzog.“

Wien, 27. Juli. (Internationale Hengstenschau.) Um vielfachen, in letzter Zeit gestellten Anfragen zu begegnen, wird mitgetheilt, dass die zur Hengstenschau vom 14. bis 17. October d. J. angemeldeten Hengste als dem k. k. Ackerbau-Ministerium zum Ankaufe angeboten gelten und entfällt somit jede weitere separate diesfällige Offerierung. — Weiters diene zur Kenntnis, dass durch die Anmeldung der Hengste und deren Vorführung zur Hengstenschau die Hengstenbesitzer in ihrem Verfügungsrechte über die Hengste durchaus nicht beeinträchtigt sind und behält sich auch das k. k. Ackerbau-Ministerium kein wie immer geartetes Vorkaufsrecht bezüglich dieser Hengste vor. Die ungarische, bayerische, württembergische und italienische Regierung hat der VI. Section (für Pferdezucht), der die Inscenierung und Durchführung der Hengstenschau vom k. k. Ackerbau-Ministerium übertragen wurde, mitgetheilt, dass dieselben Vertreter zur Hengstenschau entsenden werden, und ist somit die Aussicht geboten, dass auch fremde Staaten bei der heurigen Wiener Hengstenschau Deckhengste ankaufen werden. — Beim Secretariate der VI. Section, Wien, I. Herrengasse 13, laufen schon jetzt, obgleich der Anmeldungstermin erst am 1. October endet, zahlreiche Anmeldungen von Hengsten ein.

Fresen, 27. Juli. (Bezirkslehrerverein Mahrenberg.) Donnerstag, den 3. August l. J. findet um 10 Uhr vormittags im Schulhause zu Mahrenberg die zweite Hauptversammlung unseres Bezirkslehrervereines statt. Die Tagesordnung besagt: 1. Protokoll, Einläufe; 2. Ein zwei verstorbenen Mitgliedern gewidmeter Nachruf; 3. Besprechung der Conferenzthemata; 4. Discussion; 5. Anträge, Wünsche; 6. Zahlung der Mitgliederbeiträge. — Gäste sind hochwillkommen. — Um zahlreiches Erscheinen ersucht die Vereinsleitung.

Wien, 27. Juli. (Alberne Gerüchte.) Die Leitung des Deutschen Schulvereines versendet nachstehende Mittheilung: „Aus der uns durch Ihre Freundlichkeit bekannt gegebenen Anfrage ersehen wir, dass die Verleumdungen über angebliche Bezüge der Ausschussmitglieder des Deutschen Schulvereines noch immer nicht zur Ruhe gelangen. Es mag sein, dass es Leute giebt, die in ihrer niedrigen Denkungsweise nicht begreifen, dass eine solche Arbeit, wie sie diese Ausschussmitglieder zu besorgen haben, nur aus Liebe zur Sache und aus nationalem Pflichtgefühl übernommen wird. Aber so viel Verstand sollte doch allerwärts vorhanden sein, um zu begreifen, dass jene hervorragenden und sachkundigen Personen, die als Aufsichtsräthe des deutschen Schulvereines dessen alljährlich veröffentlichte Rechnungen prüfen und als richtig bestätigen, ihren Namen nicht unter eine falsche Rechnung setzen werden. Und aus unseren Rechnungen ist ja doch deutlich zu ersehen, dass die Ausschussmitglieder unseres Vereines nicht einen Kreuzer beziehen. Nicht zu verwundern wäre es aber, wenn dieselben endlich die Geduld verlieren würden, für ihre mühevolle und opferwillige Arbeit noch allerhand Verdächtigungen beschränkter Köpfe ausgesetzt zu sein. Wir fügen bei, dass unser Obmann vor Jahren, um solchen Gerüchten ein Ende zu machen, wegen einer ähnlichen ihn betreffenden Aeußerung beim k. k. Bezirksgerichte in Mürzzuschlag eine Ehrenbeleidigungsklage einbrachte, und dass der Verbreiter des betreffenden unwahren und ehrenrührigen Gerüchtes sowohl von dem genannten Bezirksgerichte, als auch über Berufung des Geklagten von dem k. k. Kreisgerichte Leoben wegen Ehrenbeleidigung verurtheilt wurde. Wir können aber doch nicht unsere Zeit damit verschwenden, einen jeden Verbreiter solcher alberner Gerüchte in der ganzen Monarchie vor Gericht zur Verantwortung zu ziehen.“

Friedau, 28. Juli. (Aufgefundene Leiche.) Vorgestern, den 26. d. wurde in der Gemeinde Obrisch nächst Friedau eine weibliche Leiche aus der Drau gezogen. Das ganze Gesicht derselben ist bereits entstellt, woraus zu schließen ist, dass dieselbe schon etliche Tage im Wasser gelegen sein musste. Die Identität der Todten konnte bisher nicht festgestellt werden.

Graz, 28. Juli. (Selbstmord eines Stadtrathes.) Heute morgens um halb 4 Uhr machte der Stadtrath Willibald Locker in dem Hause Nr. 42 der Neuthorgasse, in welchem er wohnte, seinem Leben dadurch ein Ende, dass er sich eine Revolverkugel in die Brust schoss und sich sodann vom dritten Stockwerke in das fast 16 Meter tiefe Stiegenhaus hinabstürzte. Ueber die Ursache dieses Selbstmordes wurde dem „Grazer Tagblatt“ mitgetheilt, dass in der städtischen Amtsabtheilung für Armenwesen, deren Vorstand der genannte Stadtrath gewesen war, eine Unterschlagung von 400 fl. entdeckt wurde, die ein untergeordneter Beamter durch Fälschung von Anweisungen auf Erziehungsbeiträge für von der Gemeinde zu verpflegende Kinder verübt hatte. — Der Verstorbene, der in den letzten Tagen Anfälle von Verfolgungswahn hatte, hinterlässt eine Witwe und einen Sohn.

Dobrofzen, 27. Juli. (Schadenfeuer.) Am vergangenen Sonntag gegen 7 Uhr abends kam unter dem Wagenschuppen des hiesigen Grundbesitzers J. Spurei ein Feuer zum Ausbruche. — Obwohl dasselbe von den Hausgenossen und einigen Nachbarn gleich bemerkt wurde, konnte es doch trotz aller Anstrengungen nicht mehr erstickt werden, da die angehäuften Strohvorräthe demselben genügende Nahrung gaben und auch ein mit Getreide beladener Wagen sogleich von den Flammen ergriffen wurde. — Den außerordentlichen Bemühungen der eilends herbeigekommenen Nachbarsleute, welche sich an den Lösch- und Rettungsarbeiten betheiligten, insbesondere des Gemeindevorstehers und des Filipp Eiditsch, welchem sogar die Kleider am Leibe zu brennen anfingen, ist es zu danken, dass das Feuer auf die Wirtschaftsgebäude beschränkt blieb und nicht auch auf das Wohnhaus, dann die Schweinstallung, sowie auf die fast angebauten Nachbarshäuser übergriff. Der Beschädigte, welcher nicht nur die Futter- und Strohvorräthe nebst dem eingebrachten, zum Theile bereits ausgedroschenen Getreide, sondern auch einen neuen Fuhrwagen und viele andere Wirtschaftsgeräthe eingebüßt hat, erleidet einen Schaden von mehr als 1200 fl., der durch die Versicherung von 400 fl. nur zum Theile gedeckt wird. — Das Feuer entstand durch einen siebenjährigen Inwohnersknaben, der schon jetzt Anlage zeigt ein Ausbund von Schlechtigkeit zu werden und bereits bestimmt war, mit seinen Eltern im heurigen Frühjahre nach Brasilien auszuwandern, hieran aber durch das bekannte Verbot gehindert wurde. — Der Knabe hat nämlich mittelst Zündhölzchen, wie Zeugen bestätigen, einen Haufen Stroh unter dem Schuppen angezündet und sodann das Weite gesucht. — Am gleichen Tage in der Frühe, ungefähr um 3 Uhr, wurde in der Nähe von Wurmberg auch ein größerer Hausbrand gesehen.

Pettau, 28. Juli. (Letzte Ehre.) Gestern wurde hier Max Sima, der Sohn des hiesigen Realitätenbesitzers Herrn Joh. Sima zu Grabe getragen. Max Sima, welcher erst im 18. Lebensjahre stand und einem Gehirnleiden zum Opfer fiel, erfreute sich in seinen Kreisen allgemeiner Beliebtheit, eine Thatsache, von der auch die zahlreiche Betheiligung an dem Leichenbegängnisse Zeugnis ablegte. Der von den Handelsangestellten gespendete Kranz trug eine große Schleife in den deutschen Farben. Einer der Kameraden des Verblichenen hielt nach der Einsegnung am Grabe eine Rede, in welcher er die zu den schönsten Hoffnungen berechtigenden Eigenschaften des todten Freundes würdigte und der Trauer um den Verlust Ausdruck gab. Diese Rede scheint die functionierenden drei Priester unangenehm berührt zu haben; man konnte dies schon während derselben deutlich wahrnehmen, und als der Sprecher geendet hatte, trat einer der Priester auf ihn zu mit der Frage: „mit welchem Rechte er sich erlauben konnte eine Rede zu halten und ob er nicht wisse, dass dies auf katholischen Friedhöfen nicht erlaubt sei“. Da unseres Wissens kein Gesetz besteht, nach welchem ein Nachruf am Grabe untersagt wäre, so kann nur die Betonung der treuen deutschen Gesinnung die hochwürdigen Herren so ersichtlich aufgeregt haben. Die Hochwürdigen möchten eben über manche Leute die „Maulsperre“ verhängen, doch braucht man sich das heute keineswegs mehr gefallen zu lassen. Wollten sich die gestrengen Censoren doch lieber selbst auf der Kanzel bisweilen mehr Zurückhaltung auferlegen!

Distanzritt Bihac-Sarajewo.

(Drahtnachricht der „Marburger Zeitung“.)

Bihac, 25. Juli. Heute früh um 4 Uhr hat der Start der Distanzreiter für die Strecke Bihac-Sarajewo begonnen. Derselbe war um 6 Uhr 45 Minuten beendet. Die Theilnahme der Bevölkerung war eine außerordentliche. Die 47 Reiter giengen theils in Gruppen, theils einzeln ab. Als Erster startete der Türke Ibrisagie, als Letzter der Husarenlieutenant Graf Palffy. Ibrisagie hat um 8 Uhr Petrovac, 52 Kilometer von Bihac, als Erster passiert. Der vom Kaiser gespendete erste Preis beträgt 12.000 Kronen. Neun Preise von 600 bis 4000 Kronen sind von der Landesregierung ausgesetzt. Nach beendetem Start reiste das Comité nach Sonjad. Rittmeister Henriquez und Grundbesitzer Orcsanin haben, Ersterer wegen Erkrankung, Letzterer weil sein Pferd lahm wurde, den Ritt aufgegeben.

R. Sarajewo, 26. Juli. (7 Uhr 30 Minuten abends.) Als Erster traf hier Ademovič Beg in 30 Stunden 26 Minuten ein; ihm folgten Bisevič Hamud Beg in 31 Stunden, Bisevič Derwisch Beg in 31 Stunden 21 Minuten, Kuletovič Beg in 31 Stunden 31 Minuten, Oberlieutenant der Infanterie Strick in 32 Stunden, Husaren-Oberlieutenant Pongratz in 32 Stunden 11 Minuten, Oberlieutenant der Infanterie Wesener in 32 Stunden 12 Minuten, Redwitz, Beamter, in 32 Stunden 37 Minuten, Forstbeamter Lindes in 32 Stunden 48 Minuten, Lieutenant Weingraber in 32 Stunden 52 Minuten. — Das Pferd des Oberlieutenants Syrnivsky verendete vier Kilometer vor dem Ziele; sein Reiter wäre sonst Erster geworden.

Sommerfest der städtischen Kindergärten.*)

Mit stolzer Befriedigung können die Leitungen unserer beiden Kindergärten auf die Veranstaltung der Sommerfeste zurückblicken, die einen schönen Verlauf nahmen und Gelegenheit boten, den Theilnehmern zu zeigen, auf welcher hohen Stufe unsere Kindergärten stehen, was die Zöglinge im laufenden Kindergartenjahre gelernt und welche Fortschritte sie gemacht haben. Besonders betont zu werden verdienen die Erfolge an dem Kindergarten II in Melling, der noch kein ganzes Jahr besteht und im heurigen Frühjahre epidemischer Krankheiten wegen geschlossen war, deren Folgen auch im nachherigen Schulbesuche sich fühlbar machten. Die dortige, tüchtige und umsichtige Leiterin, Fräulein M. Glantschnigg hat aber auch den besten Willen, etwas zu erzielen, was wohl in den gebotenen Leistungen der Kleinen, bei dem am vorigen Dienstag abgehaltenen Sommerfeste, dem auch der Herr Bürgermeister Nagy, Herr Stadtschulinspector Prof. Neubauer und der Obmann des deutschen Sprachvereines, Herr Dr. Mally nebst zahlreichen Bewohnern von Melling beiwohnten, deutlich ersichtlich war. Die Vortragsordnung bestand aus folgenden Nummern: 1. Heute wollen wir marschieren. 2. Begrüßung der Gäste, durch die Schülerin Judith Seiler. 3. Kreisspiel: Die Blumenkränze. 4. Vorträge. 5. Kreisspiel: Die Spatzen schrei'n in ihrem Nest. 6. Marschierlied: Waldconcert. 7. Kreisspiel: O Mäuselein. 8. Marschierlied: Jetzo heißt es ausmarschieren. 9. Marschierlied: Wer

*) Wegen Raummangels verspätet.

---

nahm eine Pfeife und lächelte — man hatte ihn von einer schweren Sorge befreit.

„Ja, Ihr sollt ihn haben — aber macht es gnädig mit ihm!“

„Dank, Väterchen, wir werden es gewiss gnädig mit ihm machen.“

Wenige Minuten später drang ein gräßlicher, furchtbarer Schrei vom Hofe herauf, während sich der Secretär eine neue Pfeife stopfte. Am Abend aber verscharrte man den Zigeuner draußen auf dem Felde.

Etwa vierzehn Tage später blätterte der Secretär zufällig in den Listen, als er plötzlich einen gurgelnden Laut von sich gab.

„Akim“, fragte er den Schreiber, „wie lange hatte eigentlich der Zigeuner zu sitzen?“

„Zwei Jahre, Herr!“

„Zwei Jahre, ganz recht — hier steht es auch. Die zwei Jahre waren aber schon vor vier Wochen um!“

„Brr!“

„Es ist gut, dass er weg ist.“

„Ja, das ist gut, Herr!“

Und die Braven schrieben weiter. —

Armer Jovanich, armer Zigeuner! Den Diebstahl der „Nirwana“ hast Du hart büßen müssen! Und da draußen in der Welt legen Vater Ritscho und Dein Weib noch Mist an die Kreuzwege und hängen Strohalme und bunte Fäden an die Bäume, damit Du die Truppe findest, wenn Dir die Freiheit wieder scheint . . . .

im Takte singen will. 10. Fingerspiel: Händchen wollen nimmer ruh'n. Das Dankgedicht an die Gäste sprach Ida Supanetz. Nachdem noch die Kleinen mit Spielwaren verschiedenster Art bedacht worden waren, die ihnen sichtliche Freude bereiteten, beschloss diese schöne Feier die Absingung der Volkshymne. Frl. Glantschnigg sprach Herrn Dr. Mally den herzlichen Dank für die Gabe des deutschen Sprachvereines aus, durch welche die Veranstaltung dieser, sowie jener Festlichkeit an dem Kindergarten I leichter ermöglicht wurde.

Letztere wurde am vorigen Donnerstag nachmitttags in den Hofräumen des städtischen Kindergartens abgehalten und mit dem Marschliede „O Frühlingszeit!" eingeleitet, worauf die Zöglinge R. Eichkitz und A. Kainer das Begrüßungsgedicht an die Gäste sprachen, dem dann folgende Nummern der Vortragsordnung folgten: Marschlied: „Der munt're Kutscher"; Kreisspiele: „Ich bin der Binder", „Fischlein im klaren Teich"; Fingerspiele: „Ward ein Körnlein mir geschenkt" (Abth. I), „Steigt das Büblein auf den Baum" (Abth. II); Kreisspiele: „Kommt ein Vogel geflogen" (Abth. II); Reigen: „Ihr lieben Freunde, kommt herbei" (Abth. I); Vorträge; Marschlieder: „Schöne Sommerszeit", „Das Schäfermädchen und der Kuckuck"; Kreisspiele: „Die guten Mäher", „Das Blumenfest". Das Dankgedicht an die Gäste sprachen die Kleinen Kath. Fraß und R. Ambroß. Den Beschluss dieses Festes bildete auch die Absingung der Volkshymne, worauf die Zöglinge dieser Anstalt ebenfalls mit Geschenken bedacht und reichlich bewirtet wurden. Alle Leistungen der Kleinen waren exact, frisch, stramm und anmuthig und ließen recht deutlich den großen Fortschritt an dieser Anstalt, sowie den Aufschwung derselben erkennen, was wohl nur der meisterhaften Kindergärtnerin Frau Leidl zu verdanken ist, in welcher diese Anstalt eine äußerst schätzenswerte Lehrkraft und Leiterin gewonnen hat, die in ihren Bestrebungen und Bemühungen von der Kindergärtnerin Fräulein Hillemayer kräftigst unterstützt wird. Kein Wunder, wenn die aus den besten Kreisen unserer Stadt erschienenen Theilnehmer an dem besagten Feste der Kleinen — von welchen die vorher genannten Herren erwähnt seien — sehr befriedigt über das Vorgeführte und namentlich über die schöne, reine und deutliche Aussprache der Kinder — eine Wahrnehmung, die auch bei dem ersterwähnten Feste gemacht werden konnte — den Festplatz verließen. — Allen jenen Gönnern und Kinderfreunden, welche ansehnliche Geldspenden, sowie Mittel für die Bewirtung der Kinder den Leitungen der Kindergärten zukommen ließen, sei an dieser Stelle der wärmste Dank ausgesprochen.

Marburger Nachrichten.

(Gartenfest der Ortsgruppe Südmark.) Kaum ein Monat ist seit der Jahresversammlung unserer zu frischem Leben wiedererweckten Ortsgruppe zur Rüste gegangen, und mit heller Freude kann man schon die fruchtbringende Thätigkeit des neugewählten Vorstandes und der Mitglieder der Ortsgruppe begrüßen. Da die Aufgabe des Vereines darin besteht, deutsche Stammesgenossen in den gemischtsprachigen Bezirken wirtschaftlich zu unterstützen, und dies nur erreicht werden kann, wenn dem Vereine ausgiebige Geldmittel zufließen, so hat unsere Ortsgruppe den Beschluß gefasst, ein Gartenfest zu veranstalten, um den Reinertrag desselben dem obgedachten Zwecke zuzuführen. Dieses Gartenfest findet Samstag, den 5. August, in der Gastwirtschaft zur „alten Bierquelle" in der Postgasse statt; in liebenwürdiger Weise hat die Südbahnwerkstätten-Musikkapelle ihre Mitwirkung zugesagt. Außerdem wird eine aus Mitgliedern des Vereines zusammengestellte Sängerrunde Voll- und Viergesänge zum Vortrage bringen und Herr Karl Koß, der nur kurze Zeit mehr in unserer Stadt verweilt, seine prächtigen Stimmittel in mehreren Liedern zur Geltung bringen. Ein reichausgestatteter Glückshafen wird auch vorhanden sein; um eine erhöhte Einnahme zu erzielen, ergeht an alle Freunde des Vereines und deutsche Stammesgenossen die herzlichste Bitte, Gaben für diesen Glückshafen bei den Herrn Zahlmeistern der Ortsgruppe Max Wolfram und Leopold Kralik, sowie beim Gastwirtschaftsinhaber Herrn Franz Pürker in der Postgasse abzugeben. Der Eintrittspreis für dieses Gartenfest ist ein sehr mäßiger (20 kr.) und haben zu demselben Mitglieder, Freunde des Vereines, Gesinnungsgenossen und auch Nichtmitglieder Zutritt.

(Ausflug nach St. Lorenzen.) Der erste Marburger Zitherverein unternimmt am 6. August einen Ausflug nach St. Lorenzen a. d. K.-B. und findet dort im Gasthause des Herrn Ferdinand Rathay ein Unterhaltungsabend statt, dessen Reinertrag für die armen Schulkinder des Marktes gewidmet wird. Das Programm enthält zwölf Nummern, unter welchen sich sechs humoristische Vorträge befinden.

(Vortragsabend.) Am kommenden Donnerstag, abends um 8 Uhr, findet im Saale des Herrn Pomprein (Hotel „Erzherzog Johann") ein von Herrn G. Gutkaisz d. J. veranstalteter Vortragsabend statt, dessen abwechslungsreiches Programm folgende Nummern enthält: 1. „Ha, he, hi, ho, hu", Schauerballade von Gustav Young. 2. „Der Mensch und das Leben", humoristische Vorlesung von Karl Friese. 3. „Der letzte Gruß", Volkslied aus „Edelweiß" von C. Komzak. 4. „Du guter Himmelvoder", Wienerlied von Alex. Krakauer. 5. Trio aus „Barbier von Sevilla", vierhändig, von G. Rossini. 6. „Fröhlich erwachen die Rosen", Lied von Wilh. Rosenzweig. 7. „Heimatsglocken", Salonstück von Ludwig Zeise. 8. „Mei Vaterstadt", Lied von G. Gutkaisz. 9. „Unsere Lait", Couplet von G. Gutkaisz. 10. „Das grüne Kleid", Sensations-Ballade. 11. „Serenade" von A. Goria, für linke Hand. 12. „Im Drauthal", Fantasiestück von Fr. Paysan. 13. „Wer weiß'", „Nix red'n", „Einmaleins", Couplets von G. Gutkaisz. 14. „La Fleur des Gracês", Lied ohne Worte von A. Struth.

(Kurzweil-Kalender.) Dieser in unserem Verlage erscheinende Kalender geht rasch seiner Vollendung entgegen und wird sowohl in Bezug auf sein Aeußeres, als auch bezüglich seines Inhaltes allen gerechtfertigten Anforderungen entsprechen. Da der Preis des Kalenders außerdem ein sehr mäßiger ist, so wird es niemand zu bereuen haben, wenn er denselben erwirbt. Wir machen heute nochmals darauf aufmerksam, dass das Werkchen in rein kalendarischer Beziehung hinter den andern gleichartigen Unternehmungen keineswegs zurückstehen wird.

(Arbeiter-Gesangverein „Frohsinn".) Dieser Verein veranstaltet am 6. August in Th. Götz' Bierhalle seine statutenmäßige 2. Liedertafel, bei welcher auch mehrere neue Chöre zum Vortrage gebracht werden, unter welchen besondere Beachtung verdienen: „Im grünen Wald", Chor von Bela Ziegler, dem Componisten des mit so vielen Beifall aufgenommenen „Typographenmarsches" und der Philipp Ort'sche Chor mit Tenorsolo: „Im stillen Thal der Heimat". Auch wird dem Volksliede durch ein steirisches und zwei Kärntner-Lieder Rechnung getragen. — Das Musikprogramm enthält 10 Pièces der beliebtesten Componisten. — Alles Nähere besagen die Anschlagzettel wie die an der Abendcassa erhältlichen Liedertexte.

(Schadenfeuer.) In Drasendorf unterhalb Zirkovetz am Draufelde entstand Donnerstag, den 27. d. M. gegen Mittag ein Schadenfeuer, welches in einem Zeitraume von 2 Stunden 17 Wohn- und Wirtschaftsgebäude einäscherte. Der Schade dürfte bei 15.000 fl. betragen. Die Mehrzahl der Gebäude war versichert.

(Ein Wasserfreund.) In der Nacht zum 28. d. wurde einem Wachmann von zwei Männern, die am linken Drauufer fischten, ein Bursche übergeben, der sich im Flusse eine Zille losgebunden und sich eifrigst bemüht hatte, einen im Flusse liegenden Krebsenkasten zu öffnen; als ihm dies nicht gelungen war, war er mit der entwendeten Zille flussabwärts gefahren, von den Fischern aber, die ihm nachgefahren waren, festgenommen worden. Der Bursche, ein polizeilich bekanntes Individuum, hatte seine Documente, natürlich auch ein Strafurtheil, bei sich und scheint die beste Absicht gehabt zu haben, sich zu Wasser aus dem Staube zu machen und die Zille, was von Dieben schon wiederholt geschehen ist, irgendwo zu verkaufen. Nachdem nun das aufs Trockene gebrachte Bürschchen arretiert war, widersetzte er sich dem Wachmann derart, dass demselben die Bluse zerrissen wurde. Zu seiner Entschuldigung sagte der Strolch, er habe nur ein wenig spazieren fahren wollen, eine Rechtfertigung, die bei den bekannten Eigenschaften desselben sehr „glaubwürdig" erscheint.

(Verlust einer Brieftasche.) Ein Besitzer aus Ober-Rothwein hat am Nachmittag des 28. d. in der Franz Josefstraße eine schwarzlederne Brieftasche mit 88 fl. verloren.

(Die Reblaus in Koschak.) Die gefährliche Feindin der Weingärten hat sich bekanntlich in der Umgebung der Stadt bereits eingenistet und eine am 25. d. im Auftrage der politischen Behörde vom Gemeindevorsteher von Leitersberg und mehreren Sachverständigen vorgenommene commissionelle Untersuchung des seuchenverdächtigen Weingartens des Herrn Dr. Wolffhardt lieferte das Ergebnis, dass die Reblaus auch in diesem Weingarten ihre vernichtende Thätigkeit gegen die Reben ausübt. An ausgegrabenen Wurzelstöcken stellte die Commision das Vorhandensein der Phylloxera unzweifelhaft fest. Die Sachverständigen neigen sich der Anschauung zu, dass der ein Drittel des genannten Weinberges umfassende Seuchenherd bereits ungefähr 5 bis 6 Jahre alt sein dürfte. Nur der gründlichen Bearbeitung und dem fleißigen Bespritzen gegen die Peronospora sei es zuzuschreiben, dass die Anzeichen der Anwesenheit des Rebenschädlings so spät erst entdeckt wurden. Die Blätter der befallenen Reben haben übrigens noch immer die gesunde grüne Farbe; auch sind an den Reben noch vielfach Trauben zu sehen, doch sterben einzelne Stöcke bereits ab, während andere in der Entwicklung zurückblieben. Auch die benachbarten Weingärten weisen die gleichen Anzeichen vom Vorhandensein der Reblaus auf. — Eine Einschleppung des Rebenschädlings durch Rebenbestandtheile scheint so gut wie ausgeschlossen zu sein, weshalb ein Einfall der fliegenden Reblaus zur Flugzeit aus der benachbarten, bereits seit längerer Zeit von der Phylloxera heimgesuchten Gemeinde St. Peter angenommen werden kann.

(Von einem Weibe getödtet.) Wie streitbar manche ländliche Frauensperson hierzulande ist, davon giebt nachstehender Vorfall wieder einmal Kunde: In der Gemeinde Ledineg, im Gerichtsbezirk St. Leonhard, waren am vorvergangenen Freitag auf dem Felde der Cäcilie Letnig Männer und Weiber mit idem Schneiden von Korn und Weizen beschäftigt. Der Nachbarssohn Josef Krois, ein junger Bursche, der im heurigen Frühjahre abgestellt worden war, gerieth mit der Letnig in einen Wortwechsel, der schließlich in Thätlichkeiten ausartete. Krois versetzte nämlich dem Weibe einige Ohrfeigen und warf sie zu Boden, wodurch die Misshandelte dermaßen in Aufregung gerieth, dass sie dem Burschen mit einer Sichel zu Leibe gieng und ihm mit diesem sonst friedlichen Zwecken gewidmeten Instrument einen Hieb in den Unterleib versetzte, der eine umso gefährlichere Verletzung zur Folge hatte, als die Sichel von dem wüthenden Weibe nur mit Gewalt aus der Wunde herausgerissen werden konnte. Krois fühlte, dass er schwer verwundet sei und versuchte sich nachhause zu begeben, vermochte aber einen Zaun, der das Anwesen seiner Eltern von dem Grundstück der Letnig trennt, nicht mehr zu übersteigen. Das streitbare Weib band noch zwei Garben und begab sich dann zum k. k. Bezirksgerichte St. Leonhard, um von dem Vorfalle selbst die Anzeige zu erstatten. — Krois erlag bereits am darauffolgenden Sonntag seiner Verletzung. Als die Letnig die Nachricht von dem Tode des Burschen vernahm, legte sie sich zu Bett und verlangte den Geistlichen, dem sie beichtete. Sie verließ ihr Lager, auf das sie wohl die bittere Reue über ihre That mag geworfen haben, bisher noch nicht.

(Ein Porträtmaler in Marburg.) Seit ungefähr einer Woche hält sich Herr Johann K. Stoklosinski, ein Schüler des Krakauer Meisters Matejko, in unserer Stadt auf. Der Künstler hat im Hause Nr. 6 der Postgasse sein Atelier aufgeschlagen und bereits den Auftrag erhalten, das Bild eines hohen geistlichen Würdenträgers auszuführen. Wie man uns mittheilt, besitzt Herr Stoklosinski ein bedeutendes künstlerisches Geschick in der Ausführung von Porträten, die er am liebsten nach dem Leben malt. — Der Künstler lässt an alle Freunde seiner Kunst die höfliche Einladung ergehen, ihn in seinem Atelier zu besuchen.

(Eine That der Eifersucht.) Am 28. d. gieng ein Eisenbahnkuppler vormittags in Begleitung eines Mädchens über die Draubrücke, als er plötzlich von einem von rückwärts geführten wuchtigen Hieb über den Schädel getroffen und zu Boden gestreckt wurde; auf dem Boden liegend erhielt er noch einige Hiebe mit einem mit Blei gefüllten Ochsenziemer über den Leib. Der Angreifer, der dem Misshandelten ganz unbekannt war, ergriff sodann in die Schlachthausgasse die Flucht. Nachdem sich der aus mehreren Kopfwunden Blutende aufgerafft hatte, machte er einem des Weges kommenden Wachmann die Anzeige, der dem Unbekannten sogleich nachforschte und denselben in der Fleischergasse in einem Hause, wo man seine Anwesenheit verleugnen wollte, vorfand und arretierte. Der Gewaltthätige, ein Müllerbursche namens A. Kerschitz, der den Misshandelten ebenfalls nicht kennt, hatte diese That aus Eifersucht begangen, da ihm sein Mädchen untreu geworden war und er den damaligen Begleiter desselben für seinen Nebenbuhler gehalten hatte. Die Verletzungen, die der Kuppler erlitt, sind glücklicherweise nur leichte. Die Hiebe waren aber so wuchtig, dass am Oberschenkel des Ueberfallenen, wohin ein Streich gefallen war, beide Hosen durch- und das Fleisch wundgeschlagen war. Der Arretierte wurde dem Gerichte angezeigt.

(Fidele Brüder.) Vom Abende des Samstags bis in die Sonntagsnacht zum 24. d. wurden von der Sicherheitswache elf Personen theils wegen Straßenexcessen, theils wegen Raufhändel und endlich theils wegen Aergernis erregender Trunkenheit verhaftet. Eine so große Zahl infolge Uebergenusses geistiger Getränke strafbar gewordener Personen dürfte, verhältnismäßig betrachtet, wohl nur im Auslande erreicht werden.

(Eine treue Gattin.) Das k. k. Kreisgericht Leoben hat im Landespolizeiblatt Nr. 31 behufs Ausforschung folgende Beschreibung erlassen: Am 13. d. M. ist Schimschek Rosalia sammt ihrem 3½ Jahre alten Kinde mit dem Schuhmachergehilfen Stempler Franz ihrem Gatten in Judendorf bei Leoben, muthmaßlich nach Marburg, durchgegangen. Stempler Franz ist 1864 geboren und nach Ratschach, Bezirk Gurkfeld, zuständig.

(Diebstahl.) Im Pfarrhofe in Schleinitz wurden vorige Woche von unbekannten Thätern gestohlen: 1 gold. Damenuhr mit Doppelmantel ohne Kette, Wert 70 fl., 1 goldenes Armband mit fünf weißen Steinen, Wert 50 fl., 1 Paar Ohrgehänge mit je drei weißen Steinen, Wert 40 fl., 1 vergoldetes silbernes Armband mit dem Worte „Salve", Wert 15 fl., 1 goldener Ring mit fünf Perlen (weiß und blau), Wert 13 fl.

(Die Fleischtheuerung auf dem hiesigen Markte.) Es ist eine bekannte und wohl auch mit Rücksicht auf die hochgesteigerten Futterpreise erklärliche Thatsache, dass die Preise des Schlachtviehes und insbesondere der Kälber sehr bedeutend gesunken sind. Wir müssen aber das Fleisch dieser Thiere in den Fleischbänken noch immer ebenso hoch bezahlen, als früher, da die Preise zur Zeit einer rasch vorübergegangenen Steigerung der Schlachtviehpreise vehement hinaufgeschraubt worden waren. Dass unseren Fleischern recht billige Einkaufspreise und sehr hohe Verkaufspreise des Fleisches zusagen, lässt sich denken. Sie gewinnen ja heute beim Kilo Rindfleisch bis 24 kr. und beim Kilo Kalbfleisch auch noch mehr. Wohl niemand wird aber erwarten, dass die Fleischer aus eigenem Antriebe mit den Preisen heruntergehen werden. Es ist deshalb Aufgabe unserer Behörde, in der die Bevölkerung höchst interessierenden Angelegenheit mit aller Energie einzugreifen und der Ausbeutung des Publicums ein Ende zu bereiten. Andernorts hat man derartigen Zuständen erfolgreich dadurch gesteuert, dass die Gemeinde selbst Schlachtungen von Thieren vornehmen und den Verkauf des Fleisches besorgen ließ. Rasch krochen die Fleischer zum Kreuze. J. G.

(Eine Abgefeimte.) Ein Schuhmacher in Unter-Kranichsfeld machte am 27. d. die Wahrnehmung, dass ihm seine Barschaft im Betrage von 14 fl. aus unversperrtem Koffer gestohlen worden war. Er machte bei der hiesigen Sicherheitswache die Anzeige und verdächtigte eine dortige Keuschlerstochter, die ohne irgend welchen Grund in seinem Wohnzimmer gewesen war und mit dem Mittagszug nach Marburg gefahren sein sollte. Der Anzeiger selbst war mittelst Fahrrades hieher gekommen. Auf Grund der erhaltenen Personsbeschreibung hatte ein Wachmann alsbald die Verdächtigte angehalten, welche nun auf das Entschiedenste diese Diebstahlsverübung leugnete und es auf die Leibesuntersuchung ankommen ließ. Sie hatte wohl Grund, es aufs äußerste ankommen zu lassen, denn das gestohlene Geld hatte sie im Aermelfutter ihres Blaudruckleibchens eingenäht und glaubte es dort in Sicherheit; wie bereits angedeutet, wurde das Geld aber dennoch aufgefunden und konnte der ganze Betrag dem Anzeiger zurückgestellt werden. Die Diebin, die nun ein Geständnis ablegte und nicht fluchtverdächtig ist, wurde freigelassen und dem Gerichte angezeigt.

(Hagelschlag.) Freitag abends wurden die Gemeinden Goritzen, Zirknitz und Micheldorf vom Hagelschlag stark geschädigt.

(Chronometerfreunde.) In der vergangenen Woche machte eine in der Triesterstraße wohnende Frau bei der Sicherheitswache die Anzeige, dass ihr aus verschlossener Wohnung, deren Schlüssel sie beim Weggehen zu hinterlegen pflegt, eine Nickel-Weckerstanduhr, die von einem in der Bancalarigasse wohnenden Ehepaar als Pfand bestellt worden war, gestohlen wurde; die Bestohlene lenkte den Verdacht auf zwei Burschen, die nicht gut beleumundet sind, aus dem Grunde, weil diese den Aufbewahrungsort des Zimmerschlüssels wussten. Der Umstand aber, dass eben nur diese Uhr und nichts anderes gestohlen wurde, veranlasste die Polizei zur Muthmaßung, dass diesen Diebstahl nicht jene Burschen, sondern der Verpfänder der Uhr selbst begangen habe. Die

die in dieser Richtung gepflogenen Erhebungen, insbesondere das Befragen des Knaben des Verdächtigen, stellte bald die Richtigkeit dieser Vermuthung fest: Der Verpfänder selbst hatte die Uhr gestohlen, aber auch sogleich verkauft. — Einige Tage darauf machte eine in Pobersch wohnende Taglöhnerin die Anzeige, dass ihr während eines Tages, als sie im Taglohn gewesen war, aus versperrter Wohnung eine ebensolche Uhr gestohlen wurde. Es gelang der Sicherheitswache auch diesmal, bald darauf den Dieb dieser Uhr in dem Stiefsohn der Bestohlenen, einem hiesigen Schuhmachergesellen, zu ermitteln; derselbe hatte die Uhr ebenfalls bereits an den Mann gebracht. Beide Uhren wurden den Käufern abgenommen und dem Gerichte übergeben. Da seit acht Tagen bereits drei von unbekannten Thätern gestohlene Nickelwecker-Uhren zu Stande gebracht wurden, scheint sich dieses Metall als besonders geeignet bei der Entdeckung von Langfingern durch die Sicherheitswache zu erweisen.

Zur Marburger Friedhofsfrage.

II.

Mit der Hofentschließung vom 9. October 1783 wurde angeordnet, dass „alle Gruften und Kirchhöfe"—Gottesäcker — welche innerhalb eines bewohnten Ortes sind, geschlossen und in entfernte Orte verlegt werden sollen.

Das Hofdekret vom 20. August 1784 ordnet weiters an: „Da an vielen Orten noch immer der Missbrauch besteht, dass die Verstorbenen neben ihren Anverwandten und nicht in raummäßiger Ordnung auf den Friedhöfen begraben werden, und es dadurch geschieht, dass öfter halbverweste Körper in geringer Tiefe liegen, wodurch der menschlichen Gesundheit schädliche Ausdünstungen sich verbreiten, so wird den Kreisämtern aufgetragen, an allen Orten, wo dieser Missbrauch noch im Schwunge geht, dessen Abschaffung zu veranlassen und über dessen künftige Unterlassung zu wachen."

Weiters spricht auch das Hofdekret vom 27. April 1785 im Punkte 1 sich dahin aus, dass „alle Gruften, Kirchhöfe, oder sogenannte Gottesäcker", die sich innerhalb des Umfanges der Ortschaften befinden, geschlossen werden sollen.

Bekanntlich ist der pfarrliche Friedhof in der Schmiderergasse von bewohnten Gebäuden nahezu ganz begrenzt. Im Osten desselben steht der evangelische Pfarrhof und das sogenannte Gasteiger'sche Haus, in welchem sich der städt. Kindergarten und die Haushaltungsschule befinden. Im Süden liegt das Kloster der Schulschwestern mit einem Pensionate und einer stark besuchten Mädchenschule. Im Westen ist das Haus Nr. 1 am Exercierplatze und die Langer-Villa, im Volksgarten, im Norden das Girstmayr'sche Haus, Wiesengasse Nr. 1, und wenn der Friedhof von nicht mehr Häusern umgeben ist, so verschuldet dies eben sein Bestand, der, abgesehen davon, dass ein Friedhof eine unangenehme Nachbarschaft ist, doch ganz zweifellos durch seine unvermeidlichen Ausdünstungen die Luft der Umgebung mindestens ungesund macht.

Die angeführten Gesetze haben heute noch Gesetzeskraft, indem sie durch kein späteres Gesetz außer Kraft gesetzt wurden. Man muss deshalb annehmen, dass dieselben allein ausreichend die Auflassung des Friedhofes in der Schmiderergasse, der sich innerhalb des Umfanges der Stadt befindet, begründen.

Wie ordnungslos die Beerdigungen auf dem obenerwähnten Friedhofe stattfinden, ergiebt ein einziger Besuch desselben. In allen seinen Theilen findet man frisch mit Leichen belegte Gräber.

Würde aber die Beerdigung der Leichen nur in der vorgeschriebenen raummäßigen Ordnung stattfinden, so würde der noch zu belegende restliche Raum des Friedhofs nicht 3 Jahre mehr ausreichen.

Der alte Theil des Friedhofes enthält, wie schon bemerkt, frisch belegte Gräber. Wenn also der Moment der gänzlichen Belegung des restlichen noch freien Raumes des Friedhofes eingetreten sein und auf einer Beerdigung in raummäßiger Ordnung — Grube an Grube — bestanden wird, dann muss die Beerdigung auf dem in Rede stehenden Friedhofe enden, denn — vor Ablauf von 10 Jahren darf kein Grab umgegraben und frisch belegt werden. Premsky.

Aus dem Gerichtssaale.

Schwurgerichts-Verhandlungen.

Cilli, 26. Juli.

In der ersten Woche der am 31. d. M. beginnenden vierten Schwurgerichtssession kommen nachstehende Straffälle zur Verhandlung: Montag. Angeklagt: Matthias Straschek, Postmeister in Sachsenfeld, und Friederike Straschek wegen Amtsveruntreuung; Vorsitzender: Präsident Dr. Gertscher. — Dienstag. Angeklagt: Marie Habianic wegen Mordes; Vorsitzender: Landesgerichtsrath Reitter. — Mittwoch: Angeklagt: Franz Knes wegen Todtschlages: Vorsitzender: Landesgerichtsrath Rattek. — Angeklagt: Andreas Bedratsch wegen Brandlegung; Vorsitzender: Landesgerichtsrath v. Wurmser. — Donnerstag. Angeklagt: Marie Belak und Alois Nemec wegen Gattenmordes; Vorsitzender: Präsident Dr. Gertscher. — Freitag. Angeklagt: Karl Jäger wegen Majestätsbeleidigung; Vorsitzender: Landesgerichtsrath Reitter. — Angeklagt: Anton Kaiser wegen Nothzucht; Vorsitzender: Landesgerichtsrath Rattek. — Samstag. Angeklagt: Matthias Novak, Jakob Vodep, Anna Novak, Michael Medved, Michael Novak und Franz Pischek wegen Diebstahles; Vorsitzender: Landesgerichtsrath Dr. Eminger. — Angeklagt: Michael Fischer, Bartlmä Velinschek wegen gemeinen Mordes: Vorsitzender: Präsident Dr. Gertscher.

Deutscher Schulverein.

In der Ausschusssitzung am 25. Juli wurde den beiden Ortsgruppen in Böhm.-Leipa, Iglau und St. Pölten für namhafte Festerträgnisse, der Ortsgruppe Karbitz für Kronenspenden, der Ortsgruppe Prag-Kleinseite für verschiedene Spenden, ferner der Gemeinde Maxdorf, der Egerländer Stammtischgesellschaft im deutschen Casino in Prag, der Schützengesellschaft in Bruck a. M. und endlich dem Casino-Vereine „Concordia" in Butschowitz für Spenden der Dank ausgesprochen. Der Dank der Ortsgruppe Erdweis für verschiedene Schulunterstützungen im Bezirke Waidhofen a. Thaya wurde zur Kenntnis genommen und hierauf für das Gebiet des Aussiger Gauverbandes, sowie der Gemeinde Oderberg zur Erhaltung der vierten Classe ein Beitrag bewilligt und für den Schulbau in Honositz ein Beitrag flüssig gemacht. Nach Berathung von Adaptierungs- und Bauangelegenheiten der Schulanstalten in Lieben, Holleschowitz und Gottschee gelangten Angelegenheiten der Vereinsanstalten in B.-Trübau, Butschowitz, Eisenbrod, Königgrätz, Lichtenwald, Lipnik, St. Egidi und Winterberg zur Erledigung.

Freiwillige Feuerwehr Marburg.

Zum Antritte der Bereitschaft für Sonntag, den 30. Juli nachmittags 2 Uhr ist die 2. Steiger- und 2. Spritzenrotte commandiert. Zugsführer Hobacher jun.

Eingesendet.

Verfälschte schwarze Seide.

Man verbrenne ein Müsterchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Echte, reine gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verlöscht bald und hinterlässt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden" weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert) und hinterlässt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur echten Seide nicht kräuselt, sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der echten Seide, so zerstäubt sie, die der verfälschten nicht. Die **Seiden-Fabrik G. Henneberg** (k. u. k. Hoflief.), **Zürich** versendet gern Muster von ihren echten Seidenstoffen an Jederman und liefert einzelne Roben und ganze Stücke porto- und zollfrei ins Haus. Briefe kosten 10 kr. und Postkarten 5 kr. Porto nach der Schweiz. 5

Vielseitige Anwendung. Es gibt wohl kein Hausmittel vielseitigerer Verwendbarkeit als „Moll's Franzbrantwein u. Salz", der ebensowohl als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreißen als seiner Muskel und Nerven stärkenden Wirkung wegen als Zusatz zu Bädern 2c. mit Erfolg gebraucht wird. Eine Flasche 90 kr. Täglicher Versandt gegen Nachnahme durch Apotheker A. Moll, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. 6

Eine für Jedermann wichtige Erfindung ist unbestritten die neu erfundene „Universal-Fleckseife mit der Rose", die in den meisten Kurzwaren-, Droguen- und Specereigeschäften für die Kleinigkeit von 20 kr. per Stück käuflich ist, und nur falls irgendwo nicht vorräthig, gegen Einsendung von 26 kr. in Briefmarken durch den General-Depositen A. Visnya in Fünfkirchen überallhin franco per Post versendet wird. Wenn man berücksichtigt, dass mit dieser Fleckseife (Schutzmarke eine ‚Rose' stets zu beachten) jeder Fleck, selbst Wagenschmiere, Oelfarbe 2c. schnell und sicher nur mit kaltem Wasser entfernt, ohne, was besonders betont wird, diese wieder in einigen Tagen sichtbar werden, so entspricht wohl dieses Fabricat einem allgemein gefühlten Bedürfnisse.

Der heutigen Nummer liegt eine Anzeige des Uhrengeschäftes Anton Kiffmann bei, auf welche wir unsere Leser besonders aufmerksam machen.

Die Firma Kathreiner, Erzeuger des bereits allgemein bekannten Malzkaffee's, welcher sich einer fortwährend steigenden Beliebtheit erfreut, hat besonders in letzter Zeit die schönsten Erfolge erzielt durch die Beachtung, welche ihr treffliches, gesundes Fabrikat nun auch bei den Herren Aerzten findet. Die bisher geübte Gewohnheit, den Bohnen nährlose, zum Theile der Gesundheit schädliche Surrogate beizumischen, schwindet immer mehr, und in vielen der vornehmsten wie einfachsten Familien wird nur noch der schmackhafte, gesunde „echte Kathreiner" als Zusatz verwendet. — Hervorgehoben sei, dass dieser Malzkaffee in Karlsbad (wie auch anderwärts von vielen Aerzten) für Magenkranke verwendet wird, für welche er sich bei Zusatz von nicht allzufetter Milch wegen seiner leichten Verdaulichkeit, seines Nährwertes und seines milden Wohlgeschmackes ganz vorzüglich eignet. Jedenfalls ist er dem nervenerregenden Thee sowie anderen Ersatzmitteln unbedingt vorzuziehen. Kathreiner's Malzkaffee wurde zudem in letzter Zeit derart verbessert, dass er einfach wie der Bohnenkaffee zubereitet, resp. als Zusatz mit diesem gemahlen und aufgegossen werden kann. Er ist ein wirklicher Familien- und Gesundheitskaffee, dazu ein heimisches, schon in seinem Aussehen appetitliches und naturgemäss gesundes Produkt, und sollte in keiner Familie mehr fehlen! Nur achte man namentlich bei einer ersten Probe genau auf die Firma, und vermeide die minderwertigen Concurrenz-Produkte, um nicht eine schädigende Erfahrung zu machen, und dadurch den Wohlthaten zu entgehen, welche in der Einführung von Kathreiner's Malz-Kaffee für die Gesundheit und den Wohlstand jeder Familie liegen.

Der Postdampfer „Friesland" der „Red Star-Linie" in Antwerpen ist laut Telegramm am 24. Juli wohlbehalten New-York angekommmen.

Frau **O. T.** in **D.** Lassen Sie Hühneraugen nicht ausschneiden, denn dadurch gedeihen sie nur besser — ganz abgesehen davon, dass diese Operation lebensgefährlich ist. Man hat das überhaupt nicht mehr nöthig, da durch Apotheker **Meißner's Hühneraugen-Pflaster** diese in einigen Tagen sammt der Wurzel verschwinden. — Erhältlich bei Herrn Apotheker W. König in Marburg.



Goldene Medaille, Weltausstellung Paris 1889.

28

Illustrirte Frauen-Zeitung.

Ausgabe der „Modenwelt" mit Unterhaltungsblatt.

Jährlich 24 Doppel-Nummern in farbigen Umschlägen.



Unterhaltungsblatt: Romane, Novellen, Feuilletons, Redactions-Post. Circa 200 Vollbilder und Text-Illustrationen.

Beiblätter: Kunstgewerbliches, Aus der Frauenwelt, Mode und Handarbeiten, Literarisches.

Modenblatt: Statt 8 jetzt 12 Seiten umfassend. Etwa 2000 Abbildungen. Fürs Haus, Gärtnerei, Schnittmuster-Beilagen, **24** farbige Modenbilder, 8 Extra-Blätter, 8 Musterblätter für künstlerische Handarbeiten.

Abonnements werden bei allen Buchhandlungen und Postanstalten zum Preise von 2 Mk. 50 Pfg. oder 1 fl. 50 kr. öst. W. vierteljährlich jederzeit angenommen. Außerdem erscheint eine **große Ausgabe mit allen Kupfern** unter Zugabe von 36 großen farbigen Modenbildern, also im Ganzen 60 zum Preise von 2 fl. 55 kr. Probehefte gratis und franco in allen Buchhandlungen und in den Expeditionen Berlin W, Potsdamerstraße 38; Wien I, Operngasse 3.

Kleines separiertes

Zimmer

nett eingerichtet, im Hochparterre hofseits gelegen, ist um monatlich 6 fl. zu vermiethen. Adresse im Greislergewölbe Schulgasse Nr. 5.

Wertloser Nachahmungen wegen verlange man stets

Tinct. capsici comp.

(Pain-Expeller)

mit „Anker" u. weiße Schachteln ohne Anker als unecht zurück.



Kleiner Fahrplan

der

k. k. priv. Südbahn sammt Nebenlinien für Untersteiermark.

Giltig vom 1. Juni 1893 an.

Derselbe enthält sämmtliche Stationen und Hauptstationen von Marburg ausgehend im Umkreise von ca. 60 Kilometer.

Preis per Stück 5 kr., mit Post 7 kr.

Vorräthig in der Verlagshandlung von Ed. Janschitz Nfgr. (L. Kralik) in Marburg, Postgasse, sowie in den meisten Papierhandlungen und k. k. Tabak-Trafiken.



Max Macher's

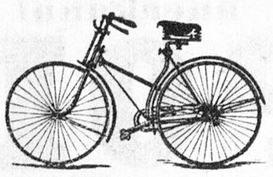
Glas-, Porzellan- und Lampen-Niederlage

Hauptplatz 19, MARBURG, Hauptplatz 19

empfiehlt **bei reichster Auswahl** 2113

das Neueste und Geschmackvollste

in **Bedarfs-** und **Luxus-Artikeln, Jurgegenstände** für **Tombolas. Specialität: Photographieständer** wie **Menuhälter** aus **Porzellanblumen. — Alleinige Niederlage für Untersteiermark: Pots de chambres mit pat. hyg. hermetischem Verschlusse.** (Unentbehrlich in Krankenzimmern.) **Luftzugverschließer, Petroleum-Pulver** (keine Explosion, sehr schönes Licht und bedeutendes Petroleumersparnis.) **Verglasungen** zu **Neubauten,** sowie **Reparaturen** werden auf das **Sorgfältigste** und **Billigste** ausgeführt. **Anfertigung** von **Bilderrahmen.**



Franz Neger

Mechaniker

Postgasse, *Marburg,* Postgasse 8

Allein-Verkauf der berühmten neuen Orig. **Phönix-** und **Teutonamaschine** von der Bielefelder Nähmaschinen-Fabrik **Baer & Rempel,**

sowie auch gleichzeitig von Seidel & Naumann, Singer, Ringschiff, Elastic-Cylinder, Howe ꝛc. von der Maschinen-Fabrik aus Dresden und empfiehlt diese Nähmaschinen als die vorzüglichst erprobtesten der Jetztzeit.



Sämmtliche Nähmaschinen- und Fahrrad-Ersatztheile Nadeln, Oele ꝛc. sind stets zu den billigsten Preisen am Lager. — Auch empfehle meine **neu eingerichtete**

mechanische Werkstätte mit Dampfbetrieb und galvanischer Vernickelung

in meinem Hause, **Burggasse Nr. 29,** woselbst neue **Fahrräder mit und ohne Pneumatic-Tyres** angefertigt und alle **Reparaturen** von Fahrrädern wie Nähmaschinen ꝛc. fachmännisch unter Garantie **gut und billigst** ausgeführt werden.



Zu haben **in allen Specerei- und Colonialwaren-Geschäften.** 1129

Vertreter für den **en gros**-Verkauf:

Ant. Stadler,

GRAZ



P. T. Wir erlauben uns zur gef. Kenntnis zu bringen, dass wir unsere

Hut-Niederlage

für Untersteiermark

Herrn Hans Pucher, Marburg,

Herrengasse 19, übertragen haben. — Genannte Firma hält unsere anerkannt vorzüglichen Fabricate zu Fabrikspreisen am Lager.

P. & C. Habig,

kais. und kön. Hof-Hutfabrik in Wien.



Unächter und **minderwerthiger** Malzkaffee wird täglich mehr in den Handel gebracht. Wir machen deshalb alle **Jene,** welche ihre **Gesundheit** pflegen und dazu **Geld** sparen wollen, welche **nicht** blos aus gewöhnlicher Gerste oder schlechtem Malz erzeugten, welche **nicht** glanzigen mit Caromel überzogenen, welche **nicht halbverbrannten** mit einem widerlichen Nachgeschmack behafteten, sondern **reinen ächten**

Kneipp-Malzkaffee

wollen, auf **unser** so rasch beliebt gewordenes **Fabrikat** aufmerksam. Für die Güte und Ächtheit unseres Kneipp-Malzkaffee besitzen wir **tausende** von Attesten.

Beim Einkaufe gebe man auf **rothe** viereckige Packette, die auf der Vorderseite unsere nebenstehenden Schutzmarken **das „Bild" des Pfarrers Kneipp und die „Pfanne" haben, ächt.**

Unsere Berechtigungsurkunde und die Gebrauchsanweisung sind auf den Packeten ersichtlich.

Wem unser Kneipp-Malzkaffee pur nicht schmeckt, der mische denselben mit

Ölz-Kaffe

und er bekommt ein **wohlschmeckendes, gesundes, nahrhaftes** und **dazu billiges Kaffeegetränk,** das dem theuren, nahrungslosen und nervenaufregenden Bohnenkaffee entschieden vorzuziehen ist.

Wer bis jetzt wöchentlich 1 Kilo gebrannten Bohnenkaffee verbraucht hat, erspart beim Gebrauche unserer Fabrikate **fl. 1. 95. per Woche.**

Gebrüder Ölz, Bregenz a/B.

erste und nach unserer Berechtigungsurkunde für Österreich-Ungarn vom Pfarrer Kneipp allein privilegirte Malzkaffee-Fabrik.

Zu haben in allen Specerei- und Colonialwaaren-Handlungen.

Dr. Rosa's Lebensbalsam

ist ein seit mehr als 30 Jahren bekanntes, die Verdauung, den Appetit und den Abgang von Blähungen beförderndes und milde auflösendes

Hausmittel.

Große Flasche 1 fl., kleine 50 kr., per Post 20 kr. mehr.



Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponirte Schutzmarke.

Depots in den meisten Apotheken Oesterreich-Ungarns.

Daselbst auch zu haben: 1711

Prager Haussalbe.

Dieselbe befördert nach vielen Erfahrungen die Reinigung, und Heilung wunder Stellen in vorzüglicher Weise und wirkt außerdem als schmerzlinderndes und zertheilendes Mittel.

In Dosen à 35 kr. und 25 kr., per Post 6 kr. mehr



Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponirte Schutzmarke.

Haupt-Depot: B. FRAGNER. Prag

Nr. 203-204, Kleinseite, Apoth. „zum schw. Adler." Postversandt täglich

---



KLYTHIA zur Pflege der Haut

Verschönerung u. Verfeinerung des Teints **FETTPUDER**

Elegantester Toilette-, Ball- und Salonpuder.

weiß, rosa od. gelb. Chemisch analysirt u. begutachtet von **Dr. J. J. Pohl,** k. k. Professor in Wien.

Anerkennungsschreiben von den Damen:

Charlotte Wolter, k. k. Hofburgschauspielerin Wien.
Lola Beeth, k. k. Hofopernsängerin in Wien.
Antonie Schläger, k. k. Hofopernsängerin in Wien.
Ilka v. Palmai, Schausp. am k. k. pr. Theat. a. Wien.
Helene Odilon, Schausp. am deutsch. Volksth. Wien.
Hrn. Ernest van Dyck, k. k. Hofopernsänger, Wien
ꝛc. ꝛc.

Gottl. Taussig

Fabrikant

feiner Toilette-Seifen und Parfumerien.

Haupt-Niederlage

WIEN

I., Wollzeile Nr. 3.

Zu haben bei **H. J. Turad**

in Marburg

und in den meisten Parfumerien, Droguerien und **Apotheken.**

Die **feinsten** 217

Anzug-

tuchstoffe, Kammgarne, Cheviots, Loden, wasserdichte Jagdtuche, Stoffe für jeden Zweck und sämmtliche Neuheiten in Damenkleiderstoffen für Frühjahr und Sommer, alles in neuester Ausführung unter anerkannt bester Qualität und den billigsten Fabrikspreisen liefert selbst **meterweise auch an Private.** Depot k. k. priv. Feintuch- und Schafwollwaaren-Fabriken

MORIZ SCHWARZ,

Zwittau, Mähren.

Muster franco. Anerkennungen aus allen Gesellschaftskreisen, Behörden, Vereinen. Für die Herren Schneidermeister prachtvolle Musterbücher unfrankirt.

Keine Hühneraugen mehr!

Wunder der Neuzeit!

Wer binnen Kurzem Hühneraugen ohne Schneiden und jeden Schmerz verlieren will, kaufe sich vertrauensvoll das von William Endersson erfundene

amerikanische Hühneraugen-Extrakt.

Ein Fläschchen kostet 35 kr. Versendungs-Depot F. Siblik, Wien, III., Salesianergasse 14.

Depot in Marburg bei Herrn W. König, Apotheker. 91

Unübertrefflich in seiner Wirkung!

Unübertrefflich in seiner Wirkung!

Keine Hühneraugen mehr!



Wer Schundware und Doppelpreisen fernbleiben will, der bestelle ab Fabrik echt Silber Cylinder garantiert genau gehend fl. 6.50, feinste Anker-Remont. mit 2 oder 3 Silberböden 10 fl., Nickel-Prima-Wecker fl. 2.25. Für Wiederverk. per 6 Stück nur fl. 10.50, Wand-Uhren von 3 fl. aufwärts, oder verlange vorher Uhren- und Goldwaren-Preiscourant gratis bei

J. Kareker's Uhren-Exporthaus in Linz.

Tinct. capsici comp.

(Pain-Expeller),

bereitet in Richters Apotheke, Prag, allgemein bekannte schmerzstillende Einreibung, ist zum Preise von fl. 1.20, 70 und 40 kr. die Flasche in den meisten Apotheken erhältlich. Beim Einkauf sei man recht vorsichtig und nehme nur Flaschen mit der Schutzmarke „Anker" als echt an.



Central-Versand:

Richters Apotheke z. Goldenen Löwen in Prag.

Franz Kollar,

Zimmermaler und Lackierer

Marburg, Burgmeierhof,

empfiehlt sich zur besten und billigsten Ausführung aller einschlägigen Arbeiten. 1204

---

5 bis **10** fl. täglichen

sicheren Verdienst ohne Capital und Risio bieten wir Jedermann, der sich mit dem Verkaufe von gesetzlich gestatteten Losen und Staatspapieren befassen will. Anträge unter ‚Lose' a. d. Annoncen-Expedit. **J. Danneberg,** Wien, 1., Wollzeile 19. 12

Für Herren.

Die schönste Erfindung der Neuzeit ist der privileg. **„galvano-elektrische Apparat zum Selbstgebrauche",** der bei **Schwächezuständen** (geschwächte Manneskraft) stets mit bestem Erfolge angewendet wird. Von Aerzten in allen Staaten **wärmstens empfohlen.** Leichteste Handhabung des Apparates. In der Tasche in Etui bequem tragbar. Beschreibung des Apparates gratis. In geschloss. Couvert gegen 10 kr. Marke. Zu beziehen vom k. k. Priv.-Inhaber und Erfinder J. Augenfeld, Wien, I., Schulerstraße 18. 664

Seit über 50 Jahren anerkannt beste und ausgiebigste Haus- und Wirtschafts-Seife.

APOLLO-SEIFE.

Registr. Schutzmarke.

Zu kaufen bei sämmtlichen Herren Kaufleuten und Seifenhändlern.

Nur echt, wenn auf jedes Stück die gesetzlich geschützte **Fabriksmarke** sowie das Wort **„Apollo"** eingeprägt ist.

Nachahmer werden gerichtlich verfolgt.

Preisblätter gratis und franco.

Registr. Schutzmarke.

K. und k. Hof- und landespriv.

Apollo-Kerzen-, Seifen-, Glycerin- und Parfumeriewaren-Fabriken

Wien, VII., Apollogasse 6.

Briefadresse: Apollokerzenfabrik Wien. — Telegrammadresse: Apollo Wien. 940

HOCH

sommer-Kammgarn-Anzüge	fl.	11.75
Haveloks aus wasserdichtem Original Tiroler Loden	fl.	10.—
Hochelegante **Schafwoll-Cheviot-Anzüge**	fl.	13.50
Cord-Lustre-Saccos, schwarz und färbig	fl.	3.25
Piquet-Gilet, garant. waschecht, solide Dessins	fl.	1.50

ebenso **billig Maßbestellungen** unter Garantie für moderne und tadellose Ausstattung. 1121

Em. Müller, Viktringhofgasse 2,

Civil- und Militärschneider.

Sicherste **Hilfe** bringt allen

an 1199

Gicht und Rheumatismus Leidenden,

dann bei

gewissen Frauen-, Nerven- und Hautkrankheiten das unschätzbare

„Podagrin."

Gesetzlich geschützt.

Erzeugt aus Fichtenrinden unter Aufsicht des Districtsarztes in Gleichenberg, Dr. Rudolf Rauch,

von welchem Auskünfte und Broschüren gratis und franco zu beziehen sind.

Beglaubigte Zeugnisse von Geheilten, welche **durch viele Jahre** an **Gicht, Rheumatismus** und **Nervenkrankheiten** u. s. w. litten, liegen bei dem Unterzeichneten auf.

Preise per Postkistchen zu 6 Flaschen fl. 7, zu 3 Flaschen fl. 4, zu 1 Flasche 1 fl. 60 kr. — Zu beziehen mit Gebrauchsanweisung durch **A. Kronegger, Straden bei Gleichenberg, Steiermark.**

Gegründet im Jahre 1856.

In der vom hohen k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht mit dem Oeffentlichkeitsrechte versehenen 1320

Privat-Lehr- und Erziehungs-Anstalt für Knaben

des

Dr. **Josef Waldherr** in Laibach

Beethovengasse Nr. 6 im eigenen Hause

beginnt das 1. Semester des Schuljahres 1893/94 am 15. September 1893. Die Einschreibungen finden täglich statt.

Die Anstalt, welche sich in einem eigens zu diesem Zwecke in der gesündesten Gegend Laibachs, in der Nähe der Lattermanns-Allee und des Tivoliwaldes, neuerbauten, mit Anlagen und freien Spielplätzen versehenen Hause befindet, besteht aus einer vierclassigen deutschen Knabenvolksschule, einem Vorbereitungs-Curs für Mittel- und Handelsschulen und einem Curse für Freiwilligen-Aspiranten.

Der Unterricht wird ertheilt von geprüften Lehrern, in dem Curse für Freiwilligen-Aspiranten von Professoren der hiesigen Mittelschulen. Näheres enthalten die Statuten, welche auf Verlangen portofrei zugesendet werden. Mündliche Auskunft ertheilt die Vorstehung bereitwilligst täglich.



Baron: Wenn meine Schwester Pauline nur etwas von Ihrem reizenden Teint hätte, sie würde gewiß ihr halbes Vermögen dafür geben.

Fräulein Rosa: Warum so viel? Grolich Crême und Grolichseife kosten ja zusammen nur 1 fl. und bezwecken Alles auf leichteste und schnellste Weise. Bei Anwendung dieser einfachen, billigen Mittel ist schön zu sein, keine Kunst.

Crême Grolich

entfernt unter Garantie **Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe** 2c. und erhält den Teint zart und jugendlich frisch bis ins hohe Alter. Preis **60** kr.

Savon Grolich

dazu gehörige Seife **40** kr. Beim Kaufe verlange man ausdrücklich die in Paris 1889 preisgekrönte Crême Grolich, da es wertlose Nachahmungen gibt.

Haupt-Depot bei Johann Grolich,

Droguerie „Zum weissen Engel" in Brünn. Auch echt zu haben in Marburg bei: **Ed. Rauscher Nfg. M. Wolfram** 1969

Josef Martinz

Marburg, Herrengasse 18

empfiehlt 761

Kinderwägen,

drei- und vierräderige von fl. **5** aufwärts,

Nussholz-Kegel

und

Lignum Sanctum Kugeln.

Gummi-Schläuche und Platten

für

Peronospora-Spritzen

Zimmer- und Garten-Turngeräthe

Gartenlampen,

Papierlampions, Feuerwerk

Fenster-Rolletten

zu Original-Fabrikspreisen.

Haben Sie Sommersprossen?

Wünschen Sie **zarten, weißen, sammetweichen Teint?** — so gebrauchen Sie:

Bergmann's Lilienmilch-Seife

(mit der Schutzmarke „Zwei Bergmänner") von **Bergmann & Co.** in **Dresden** à Stück 40 kr. bei **M. Wolfram,** vormals Ed. Rauscher, Droguerie, Marburg. 1059

Alteste und grösste

Nähmaschinen-

Niederlage.

Original Singer A

für Familien und Schneider.

Ringschiffchen-Maschinen, White-Maschinen Dürkopp-Maschinen, Pfaff-Maschinen. Elastic Cilinder-Maschinen, Phönix-Maschinen, Seidel & Neumann, Frister & Rossmann-Maschinen zu den

billigsten Fabrikspreisen

auch gegen Ratenzahlungen.

Grösste Auswahl

aller Gattungen

Fahrräder

bei

Math. Prosch

Herrengasse 23.

Erste und **grösste**

mechan. Werkstätte

Reparaturen

prompt u. fachmännisch

unter Garantie.

Auch concessionirt für alle electrische Haustelegraphen etc. etc.

Tiroler Loden

für Herren u. Damen

echt von 918

Rudolf Baur, Innsbruck, Rudolfstr. 4.

Fertige Haveloks, Wettermäntel, Joppen, Hüte etc.

Niederlage

von

Perlmooser Portland-Cement

und

hydraulischem Kalk,

100 Kilo Perlm. Port.-Cement fl. **3.50,** 100 Kilo Roman-Cement fl. **1.80.** Bei Abnahme über 5 Fass um 30 kr. pr. 100 Ko. billiger.

Kupfer-Vitriol

eisenfrei 98 Perc. 100 Kilo fl. **26.**

Carbolsäure, Carbolpulver, Carbolineum, Stein-Dachpappe, Bodenwichs, Blookers entöltes Cacao-Pulver

Henry Nestle's Kinder-Nährmehl,

Franzbrantwein mit Salz 363

bei

Roman Pachner & Söhne, Marburg.

I^a Sagorer Weisskalk

371 **billigst** und jedes Quantum zu beziehen durch

Karl Bros in Marburg, Rathhausplatz.

Ph. Mayfarth & Co.

Fabriken landwirtschaftl. Maschinen,

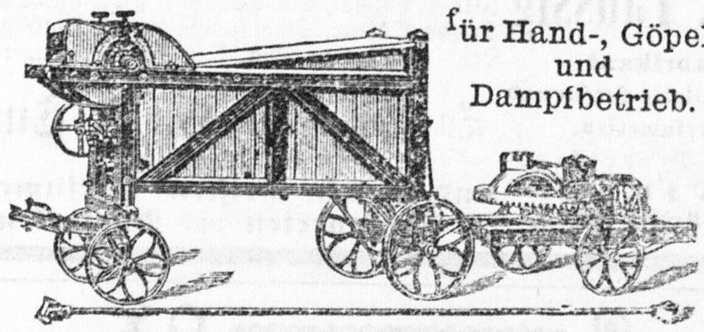
WIEN, II., Taborstrasse Nr. 76,

Preisgekrönt mit über 350 goldenen, silbernen u. broncenen Medaillen auf allen grösseren Ausstellungen,

Etablirt 1872. **600 Arbeiter.**

Fertigen die besten 796

Dreschmaschinen



für Hand-, Göpel- und Dampfbetrieb.

Göpelwerke

für Anspannung von 1 bis 6 Zugthieren.

Neueste Getreide-Putzmühlen, Trieurs, Maisrebler,

Heu- u. Strohpressen für Handbetrieb, stabil und fahrbar.

PFLÜGE,

1-, 2-, 3- und 4-scharig

Eggen und Walzen

für Feld und Wiesen,

Häckselfutterschneider

Schrottmühl., Rübenschneider, Grünfutter-Pressen, Patent Plunt, transportable Sparkessel-Ofen als Futterdämpfer u. Industrie-Wasch-Apparate.

Pressen

für alle Zwecke, sowie für Obst und Wein,

Dörrapparate

f. Obst, Gemüse sowie für alle industr. Zwecke

Selbstthätige Patent

Reben- und Pflanzenspritzen „Syphonia".

Kataloge gratis. 980 **Vertreter erwünscht.**

Sarg's sanitätsbehördlich geprüftes Zahnputzmittel.

KALODONT

Zu haben bei den **Apothekern** und **Parfumeurs** 1 Stück **35** kr.

In Marburg bei den Apoth.: **J. Bancalari, W. König, M. Richter** ferner bei **E. Rauscher, C. Bros, Josef Martinz.**

Unübertroffen als Zusatz zu Bohnenkaffee. **Höchst empfehlenswert** für Frauen, Kinder und Kranke. Ueberall zu haben.

Unentbehrlich für jeden Haushalt ist

KATHREINER'S KNEIPP MALZ-KAFFEE

mit Bohnenkaffee-Geschmack. Nur echt in weißen Paketen mit dem Bilde des Herrn Pfarrers Kneipp als Schutzmarke.

Wohlgeschmack. Gesundheit. Ersparniss. Nachahmungen sorgfältig zu vermeiden. ½ Kilo à **25** kr.

Zur Bekämpfung

des 1185

falschen Mehlthaues (Peronospora viticola) der Weinreben:

Bestes, billigstes u. bequemstes Mittel

Patent Krystall-Azurin

der Kunststeinfabrik **Knittelfeld.**

Eingeführt vom hohen ungar. Ackerbauministerium 1892. Neuerdings besonders belobt bei der internationalen Spritzenconcurrenz Budapest 17. u. 18. Juni 1893, einberufen vom Landesagriculturverein.

Zu haben bei Herrn **S. Nowak, Haus Halbärth,** in Marburg, Tegetthoffstraße.

Absolut nothwendig in der Kinderstube.

Doering's Seife

mit der Eule

eine Fettseife ersten Ranges, frei von jedweder Schärfe, unverfälscht rein und streng neutral.

En gros Verkauf für Marburg bei **Josef Martinz.**

Durch die Anwendung der **Doerings Seife** beim **Waschen und Baden der Kleinen** sind die Schädlichkeiten, die scharfe Seifen auf das Kind haben, gänzlich ausgeschlossen; **sie brennt nicht, spannt nicht, greift die Haut nicht an,** hingegen erhöht sie die Hautthätigkeit, behindert das Wundsein und macht die Haut rein, weiß und zart. Dem Kinde ist nur eine Seife zuträglich, die: **Doering's Seife** mit der **Eule.**

Ueberall zu haben à 30 kr. pro Stück.
General-Vertretung **A. Motsch & Co., Wien, I.,** Lugeck 5. 3

Berühmt

wegen ihrer Wirkung. **Prämiirt** wegen ihrer heilsamen Eigenschaften mit dem **Ehren-Diplome** und mit der **Goldenen Medaille** in den Ausstellungen zu **London** und **Paris,** mit der **Goldenen Medaille** zu **Brüssel** und **Tunis.**



Die Magen-Tinctur

des 1160

Apothekers G. PICCOLI in Laibach

ist ein wirksames diätetisches Mittel, welches den Magen stärkt und denselben gesund erhält, die Verdauung und die Leibesöffnung fördert.

Dieselbe wird von ihrem Erzeuger gegen Nachnahme des Betrages in Kistchen zu 12 Fläschchen à fl. 1.36; zu 55 Fläschchen (ein 5 Kilo Postcolli) à fl. 5.26 versendet. Das Postporto trägt der Bestellende.

Die **Gutsverwaltung Herberstorf** 222

verkauft ab Station **Wildon** gegen Nachnahme

Apfelwein

per 100 Liter
à fl. **8** bis fl. **10.**

Knaben-Erziehungs-Institut
in Cilli, Südsteiermark
Vorzügliche Referenzen
Prospecte durch Director Windbichler. 1065

Sommer-Tafel-Aepfel, Marillen - Aprikosen

täglich bei 1278
Kleinschuster.

Schöne Erdäpfel

werden verkauft. Blumengasse 10, Wolf. 1330

Wohnung

4 Zimmer sammt Zugehör, 2. Stock ist bis 1. September zu beziehen.
Casinogasse 10. 1026

Rosshaar,

weiß und schwarz, ohne Beimengung von Seegras oder Schweinehaar, welch' letzteres Schabenentwicklung herbeiführt, empfiehlt bestens **A. Badl,** Marburg. 1168

Ein tüchtiger

in der Weingartenarbeit bewanderter Schaffer, womöglich unverheiratet, wird sogleich aufgenommen. 1255

Vorzustellen bei Fürst Sulkowski in Tresternitz.

SUPPEN MAGGI WÜRZE

Grenadine.

Ein größeres Liqueurgläschen von diesem Fruchtsaft mit einem Glas möglichst kaltem Wasser oder Sodawasser vermischt, giebt in jeder Jahreszeit ein höchst erfrischendes, jedem besseren Haushalt unentbehrliches Getränk, zumal wenn dasselbe mit gestoßenem Eis serviert und durch einen Strohhalm eingezogen wird. 960

Allein-Verkauf: Droguerie des **Max Wolfram,** Marburg, Burggasse 10.

Ortsgruppe Marburg des Vereines „Südmark".

AUFRUF.

Der deutsche Verein „Südmark", welcher sich die Aufgabe setzt, die deutschen Stammesgenossen in den gemischtsprachigen Bezirken wirtschaftlich zu unterstützen, kann dieser Aufgabe nur gerecht werden, wenn ihm auch reichlich Geldmittel zur Erfüllung derselben zufließen. — Es ergeht daher an alle deutschen Stammesgenossen die dringende Bitte, durch ihren Beitritt als Mitglieder, oder durch Zuwendung von Spenden auch ihr Scherflein beizutragen. — Anmeldungen werden von den beiden Herren Zahlmeistern der Ortsgruppe Max Wolfram, Burggasse, und Leopold Kralik, Postgasse entgegengenommen.

Marburg, am 23. Juli 1893. 1315

Der Vorstand der Ortsgruppe.

Verkaufe

meine 1225

Gasthaus-Realität

in Brunndorf, nächst der Südbahnwerkstätte bei Marburg.

Josef Fiala.

Stelle-Gesuch! 1326

Ein in der Landwirtschaft wie auch im Weinbau vollkommen bewanderter Mann im bestem Alter mit 3 Kindern, sucht als Maier oder Wirtschafter unterzukommen. Antritt sogleich. Auskunft i. d. Verw. d. Bl.

Alter Hängkasten

für ein Dienstbotenzimmer, gut erhalten, wird zu kaufen gesucht. Anzufragen in der Verw. d. Bl. 1309

Schöne Wohnung

im 2. Stock mit Balcon, 5 Zimmern, Küche und Zugehör ist zu vermieten.
Anzufragen Tegetthoffstraße 37 im 1. Stock. 942

Ein Stall

für 2 Pferde

sammt Zugehör zu vermieten. 1289
Tegetthoffstraße 55.

Niederrad

gut erhalten, zu verkaufen. 1286
Wielandgasse 6.

Lehrjunge

der beiden Landessprachen mächtig, wird aufgenommen in der Glas- u. Porcellanhandlung A. Pöschl's Witwe Nachfolger, **Josef Melzer.** 1302

ANZEIGE!

Ich gebe den hochgeehrten Herren Hausbesitzern und Baumeistern bekannt, dass ich ca. 1½ **Millionen Friesen-Fußbodenbretter, eichene** und **buchene, mit** und **ohne Feder, von der besten Qualität** und **billigen Preis zu verkaufen habe. Es wird jedes Quantum gleich abgegeben.** 1324

Muster u. **Geschäftsabschluß Mühlgasse 17** bei **S. Pauscher.**

Nach Amerika

von **Marburg nach New-York**

via Basel-Paris-Havre

in 11 Tagen zum Preise von fl. 108.

Einschiffung in Havre jeden Samstag, ab Basel jeden Donnerstag.

Man wende sich an 1186

Zwilchenbart, Basel (Schweiz).

---

3 Burggasse 3

Erste Wiener

Herrenkleider-Niederlage

Das blos **3 fixe Preise** vorhanden sind, ist jede Uebervortheilung einer Kunde ausgeschlossen.

Herren=	fl.	Herren=
Stoff-Anzüge	10.50	Ueberzieher
Kammg.-Anzüge		Havelocks
Loden-Anzüge	12.—	Wettermäntel
Jagd-Anzüge		Salon-Röcke
Touristen-Anzüge	16.50	Fracks
Mode-Anzüge		Paletots
Lawn-Tenis-Anzüge		Schlafröcke.

Knaben- u. **Kinder-Costüme** in größter Auswahl zu billigst festen Preisen.

Nouveautés in Herren-Schlafröcken.

Für Maßbestellungen stets das Neueste in feinsten Modestoffen.

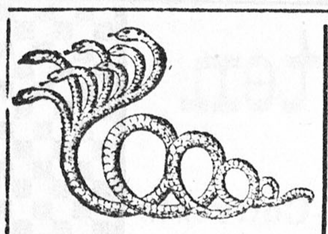
Nichtconvenirendes wird anstandslos zurückgenommen.

3 Burggasse 3

Wohnungs-Veränderung.

Franz Auer, Kaminfeger-Meister

bringt hiemit den sehr geehrten Bewohnern der Stadt und Umgebung, sowie seinen geschätzten Kunden zur Anzeige, dass er am 1. Juli d. J. aus seiner bis jetzt innegehabten Wohnung in das Haus **Franz Josefstraße Nr. 16 mit dem Wohnungseingange in der Neugasse Nr. 3 ebener Erde** übersiedelte und bittet deshalb alle geschätzten Aufträge, welche auf das gewissenhafteste ausgeführt werden, von nun an dahin gelangen lassen zu wollen. 1169



Schutzmarke.

Echter

Cholera-MAGEN-Liqueur,

feinstes Destillat.

Derselbe gibt dem Magen die nöthige Säure, **vertilgt die Bacillen** und befördert die Verdauung. Bei **Cholera-Epidemie das beste Mittel vor Uebertragung.** Auch mit frischem Wasser genommen ein vorzügliches Mittel gegen Durst. Nur echt beim **alleinigen Erzeuger**

R. Wieser, Brennerei in Kötsch bei Marburg.

Der Liqueur ist vor Licht und Sonne zu schützen. 962

Niederlage bei Domenico Menis, Herrengasse.

Gasthaus-Verkauf.

Ein im besten Betriebe stehendes Einkehrgasthaus, verbunden mit Fleischhauerei und Bäckerei, in schöner Gegend, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Dasselbe befindet sich in Kathrein bei Bruck a. M. (Albert'sches Gasthaus), hat Fremdenverkehr, auch guten Zuspruch der Einheimischen, sowie Sommergäste. Anzahlung 4000 fl. Anfragen sind zu richten an Anton Cerowaz, in Bruck a. d. M. 1113

Gegründet 1861.

Neuestes in Pendel-Uhren

Prima Qualität

prachtvolle, stylgerechte Kästen, dreijährige Garantie, alle acht Tage zum Aufziehen, mit Gewichtzug:



Eine Pendel-Uhr	Gehwerk (1 Gewicht)	fl. 12
Eine Pendel-Uhr	mit Stund- u. ½ Stund-Schlagwerk (2 Gewichte)	fl. 16
Eine Pendel-Uhr	mit Stunden- und ¼ Stunden-Schlagwerk u. Repetition (3 Gewichte)	fl. 25

Nur fl. 5 kostet eine **Schweizer Excelsior-Strapazir-Remontoir-Uhr.** Dieselbe ist eine sehr dauerhafte, genau gehende Uhr und eignet sich besonders für Touristen, Jäger, Radfahrer u. dgl.

NEUHEIT! Taschen-Remontoir mit Wecker, neue Construction, mit besonders starkem Alarm. **Garantie 2 Jahre.**

Michael Ilger, Uhrmacher, 1246

Gold- u. Silberwarenhandlung, Marburg, Postgasse.

Preiscourante gratis und franco.

Zahnarzt Dr. Schimm

wird vom 3. bis Ende August d. J. von Marburg abwesend sein. 1335

Ortsgruppe Marburg des Vereines „Südmark".

Samstag, den 5. August 1893 abends **8** Uhr findet in der Gastwirtschaft des Herrn **Franz Pürker „zur alten Bierquelle"** in der Postgasse ein 1341

Gartenfest

statt. — Die löbl. **Südbahnwerkstätten-Musikkapelle** unter der Leitung des Kapellmeisters Herrn E. Füllekruss, dann eine aus Mitgliedern des Vereines zusammengestellte Sängerrunde, und Herr Karl Koß, Mitglied der vereinigten Theater in Graz, haben ihre Mitwirkung freundlichst zugesagt.

Glückshafen mit reich ausgestatteten Gewinnsten.

Zum Besuche dieses Festes ergeht an die Mitglieder des Vereines, Freunde desselben und Gesinnungsgenossen (auch Nichtmitglieder) die freundlichste Einladung.

Spenden für den Glückshafen und Blumenspenden werden von den Herren Zahlmeistern des Vereines: Max Wolfram, Burggasse, Leop. Kralik, Postgasse und Franz Pürker, Postgasse, dankend entgegengenommen.

Eintritt für jeden Einzelnen 20 kr.

Im Falle ausgesprochener ungünstiger Witterung findet das Fest am nächstfolgenden Samstag, den 12. August statt.

Gasthaus-Uebernahme.

Gebe bekannt, dass ich mit **1. August** d. J. das dem Herrn **Adolf Fritz** gehörige 1340

Brantwein- und Gasthaus-Geschäft

Triesterstraße Nr. 9

übernommen habe und für gute Weine, vorzügliches Götzer Märzenbier sowie auch für kalte und warme Küche stets Sorge tragen werde.

Um zahlreichen Zuspruch bittet hochachtungsvollst

Math. Krisper, gew. Lohndiener im Hotel „Erzherzog Johann."

Man verlange stets ausdrücklich: **LIEBIG** Company's

Fleisch-Extract

Dient zur augenblicklichen Herstellung von Fleischbrühe und zur Verbesserung von Suppen, Gemüsen, Saucen und Fleischspeisen jeder Art. Vortreffliches Stärkungsmittel für Kranke und Genesende.

Als Bürgschaft für die Echtheit und Güte achte man besonders auf den Namenszug des Erfinders *J. Liebig* **in blauer Schrift.**

Drucksorten

Facturen,

Briefpapier, Mercantil-Couverts

Visitkarten,

Verlobungs- und Vermählungs-Anzeigen

in elegantester Ausführung liefert prompt die

Druckerei Leop. Kralik

Marburg

Postgasse Nr. 4.

Lehrjunge

oder **Praktikant,** der deutschen u. slovenischen Sprache mächtig, wird sofort aufgenommen bei **Brüder Mauretter,** Specerei- und Delicatessenhandlung in Pettau. 1333

Kleiner Führer durch Marburg

und Umgebung.

Preis per Stück 20 kr.

Zu haben bei Ed. Janschitz' Nachfg. Leop. Kralik in Marburg, Postgasse 4.

!! Achtung !!

Gut geübte Näherinnen, die schnell arbeiten können, finden dauernde Beschäftigung i. d. mechanischen Strickerei Marburg, Herrengasse Nr. 7. 1318

Achtungsvoll

Leopold Blau.

Separates 1311

unmöbliertes Zimmer

in der Schillerstraße ist sofort zu vermieten. Auskunft in der Verw. d. Bl.

Darlehen

für Officiere, Beamte, Realitätenbesitzer und Geschäftsleute werden prompt und discret besorgt, sowie auch der **Kauf- und Verkauf von Realitäten und Gewerben aller Art** bestens vermittelt durch das conc. Verkehrsbureau des **J. Kadlik** in Marburg, Herrengasse 32. 1314

1301

Buchen-

Holzkohle

zum Bügeln bei

Franz Quandest.

Weingarten-Realität

in Gams, gut bestockt, 2¼ Joch Rebengrund und Winzerhaus mit Presse, ¼ Joch Baumgarten, um 1200 fl. zu verkaufen. 1290

Näheres in der Verw. d. Bl.

Banater Bienenhonig 1331

feinst aromatisch, 1893er Schleuderung, in Blechdosen à 5 Kilo portofrei gegen Nachnahme oder vorh. Cassa ö. W. fl. 3.15, drei Dosen blos ö. W. fl. 9.—, empfiehlt Eduard Baruch, Exporthaus, Werschetz, Südungarn.

Größeres Zimmer

sammt Küche u. Zugehör vom 15. August zu vermieten. Adresse in Verw. d. Bl. 1334

Kleines

Gast- und Zinshaus

mit sehr leichten Zahlungsbedingnissen billig zu verkaufen. 1338

Adresse in der Verw. d. Bl.

Agenten

welche über fl. **100** monatlich auch als **Nebenbeschäftigung** verdienen können, werden zum Verkaufe neu patentirter Gegenstände sofort aufgenommen. 1332

Offerten an **F. Hamaček** in **Prag,** 1050/II.

Eine freundliche 1279

Wohnung

mit 2 Zimmern, Küche und Garten, 10 Minuten vom Südbahnhofe entfernt, im 1. Stock, ist an eine kleine ruhige Partei zu vermieten. Anfrage in der Verw. d. Bl.

Dr. Horvath

Specialist für 1228

Haut- u. Geschlechtskranke

ordinirt von **3** bis **5** Uhr **nur** Sonntag,

Marburg, Schillerstraße 4.

Für

! Hundefreunde !

Schöne junge Doggen,

2 Monate alt, grau und schwarz, das Stück zu **10 fl.** sind zu verkaufen. 1321

Adressen sub „C. D. 2" poste rest. Cilli erbeten.

Gehilfin

und **Lehrmädchen** finden in einer

Damen-Schneiderei

sofortige Aufnahme. 1328

Viktringhofgasse 11, 1. Stock.

Kostort

für einen Studierenden mit eigenem Zimmer und voller Verpflegung. — Adresse bei Frau Huberger, Schulgasse Nr. 5.

WOHNUNG

mit 2 Zimmern, Küche und Cabinet zu vermieten. Anzufragen Kärntnerstraße 7, 1 Stock. 1337

Lehrjunge

mit guten Schulzeugnissen wird in der Porcellan- und Glashandlung des Max Macher aufgenommen. 1339

Wohnung

bestehend aus 5 parquettierten Zimmern, Dienstbotenzimmer, Küche, Speise, eine Kammer, Keller und Garten, beziehbar am 1. October. Elisabethstraße 9. Näheres bei der Hausmeisterin selbst. 1336

Privat-Unterricht

wird ertheilt. Auskunft in der Verw. d. Bl.

Einladung zum Abonnement

auf die

Großfolio-Ausgabe

von



Romane und **Novellen** fesselndster und erlesenster Art. — Hunderte von geistvollen **Artikeln** aus allen Gebieten des Wissens. — Lebendige **Darstellungen** der bedeutendsten **Zeitereignisse.** — **Geistige Spiele** aller Art. — **Prachtvolle Illustrationen** in unerschöpflicher Fülle und Gediegenheit.

„Ueber Land und Meer" ist

ein Familien-Journal

in des Wortes strengster Bedeutung.

Preis vierteljährlich (13 Nummern)	Preis für die alle vierzehntägig erschein. Hefte
3 Mark.	**50 Pfennig.**

Probe-Heft zur Ansicht frei ins Haus von jeder Buchhandlung.

Abonnements

in allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Technicum Mittweida

— Sachsen. —

a) **Maschinen-Ingenieur-Schule**
b) **Werkmeister-Schule.**

— **Vorunterricht frei.** —

Kraft und Wirkung

des allein echten 1242

Englischen Wunderbalsams.

Ausschließlich **einzige Erzeugungsstätte und Bezugsquelle ist die Apoth. „zum Schutzengel" des Apoth. Adolf Thierry** in **Pregrada, Kroatien.**



Aeltestes, bewährtestes und reellstes, dabei billigstes Universal-, Volks-, Haus- u. Heilmittel, gegen fast alle Leiden innerlich und äußerlich.

Dieser Balsam dient innerlich und äußerlich. Er ist: 1. **Ein unerreicht wirksames Heilmittel bei allen Krankheiten der Lunge und der Brust, lindert den Katarrh und stillt den Auswurf, benimmt den schmerzhaften Husten und heilt selbst veraltete solche Leiden.** 2. Wirkt vortrefflich bei Halsentzündung, Heiserkeit 2c. 3. Vertreibt jedes Fieber gründlich. 4. Heilt überraschend alle Krankheiten der Leber, des Magens und der Gedärme, besonders Magenkrampf, Kolik und Reißen im Leibe. 5. Benimmt den Schmerz und heilt die goldene Ader und Hämorrhoiden. 6. Wirkt gelinde abführend und blutreinigend, reinigt die Nieren, benimmt Hypochondrie und Melancholie und stärkt den Appetit und die Verdauung. 7. Dient vortrefflich bei Zahnschmerzen, hohlen Zähnen, Mundfäule, und allen Zahn- und Mundkrankheiten. 8. Ist ein gutes Mittel gegen Würmer, Bandwurm und bei Epilepsie oder hinfallender Krankheit. 9. Dient äußerlich als wunderbares Heilmittel für alle Wunden, frische und alte Narben, Rothlauf, Hitzblattern, Fisteln, Warzen, Brandwunden, erfrorene Glieder, Krätze, Räude und Ausschläge, aufgesprungene und rauhe Hände 2c. 2c., und benimmt Kopfschmerz, Sausen, Reißen, Gicht, Ohrenschmerz 2c., worüber die ausführliche Gebrauchsanweisung klare Auskunft gibt. 10. Ist überhaupt ein sowohl innerlich als äußerlich mit unzweifelhaftem Erfolge anzuwendendes Hausmittel, welches sehr reell, billig und ganz unschädlich ist, und in keiner Familie als erste Hilfe fehlen soll. Eine einzige Probe wird mehr belehren und überzeugen als diese Bekanntmachung. Echt und unverfälscht ist dieser Balsam nur dann, wenn jedes Fläschchen mit einer silbernen Kapsel verschlossen ist, in welche meine Firma: „Adolf Thierry, Apotheke „zum Schutzengel" in Pregrada", eingeprägt ist, wenn jedes Fläschchen mit einer rothen Etiquette versehen und in eine Gebrauchsanweisung eingewickelt ist, auf welcher sich die ganz gleiche Schutzmarke mit demselben Text wie oben befindet. Alle anderen nicht mit meiner Kapsel verschlossenen und anders ausgestatteten Balsame sind Fälschungen und Nachahmungen und enthalten verbotene und schädliche drastische Stoffe, wie „Aloe" und dergleichen, und weise man jeden solchen Balsam zurück. Fälscher und Nachahmer meines allein echten Balsams werden von mir auf Grund des Markenschutzgesetzes strenge gerichtlich verfolgt, ebenso alle Wiederverkäufer von Falsificaten. Das Sachverständigen-Attest der hohen k. Landesregierung (Zl. 5782—B. 6108), besagt laut analytischen Befund, dass mein Präparat keinerlei verbotene oder der Gesundheit schädliche Stoffe enthält. Wo kein Depot meines allein echten Balsams existiert, bestelle man direct und adressiere: **„An die „Schutzengel-Apotheke" des A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn."** Es kosten franco jeder Poststation Oesterreich-Ungarns 12 kleine oder 6 Doppelflaschen 4 Kronen, 60 kleine oder 30 Doppelflaschen 12 Kronen 60 Heller; franco nach Bosnien und Herzegowina 12 kleine oder 6 Doppelflaschen 5 Kronen, 60 kleine oder 30 Doppelflaschen 15 Kr. Versendung nur gegen Vorausanweisung oder Nachnahme des Betrages. **Adolf Thierry,** Apotheker in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn. Central-Depot für Südungarn bei L. Vértes, Apoth. in Lugos; ferner zu haben in Prag bei den Herren Max Fanta, J. Fürst, A. Tersch, Kaaden Apoth. Anton Slanka, Stift Tepl F. Zembsch, Pardubitz Th. Preuner, Moldautheim J. Grimm, Neu-Straschnitz, J. Zimmerhakl, Grottau E. Brady, M.-Weißkirchen J. Krieglstein, M.-Altstadt M. Hofmann, Hof C. Schroll, Wagstadt H. Schonzig, Prägarten T. Stuhlik, Nemet Haydu, Czernia, J. Promiewicz, Temesvar R. Jahner, Homolicz L. Braducan, Apoth. Dorog S. Rajzinger, O-Kér L. Sigmond, Agram J. v. Pecsic u. S. Mittelbach, Križevac Ed. Suchomel, Esseg J. David, Nasice J. Rosenfeld, Ap.

Verantwortlicher Schriftleiter: Hans Kordon. — Herausgabe, Druck und Verlag von Ed. Janschitz Nfg. (L. Kralik) in Marburg.

Das heutige Blatt besteht aus 10 Seiten, der Sonntags- und einer Extra-Beilage.